Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 93 — Sonnabend, 3. April 1943

400000 Polenkinder ließ Moskau elend verhungern

Trotzdem empfehlen die Plutokraten ein Sowjeteuropa!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. April

Bereits vor einigen Wochen ist die Tatsache ans Licht gekommen, daß die Sowjets bei der Besetzung Ostpolens im Jahre 1939 eineinhalb Millionen Menschen von dort verschleppt haben, über deren Verbleib nichts mehr in Erfahrung zu bringen ist. Nunmehr ergibt sich aus einem Hilferuf, den der in den Vereinigten Staaten lebende polnische Bischof Joseph Cawlina ausstößt, daß nicht weniger als 400 000 von einer Million polnischer Kinder, die von den Sowjets entführt wurden, an Hunger und Kälte gestorben sind. Die englisch-amerikanischen Behauptungen, daß die Sowjets sich in den letzten Jahren gemausert hätten und die Sowjetunion sozusagen zu einem Hort der Menschlichkeit (!!) geworden sei, werden dabei in einer Weise bloßgestellt, wie sie erschütternder kaum zu erdenken wäre. Daß es sich hier um keine unbegründete „Verdächtigung" handelt, wird dadurch erhärtet, daß die britische halbamtliche Agentur die Meldung in ihrem Globe-Reuter-Dienst verbreitet.

Die Briten und Amerikaner, die ein Sowjet-Europa als „beste Nachkriegslösung" empfehlen, werden sich dadurch allerdings nicht abhalten lassen, auch weiterhin zu behaupten, eine bolschewistische Gefahr gebe es nur in der Einbildung; die Moskauer Politik gründe sich auf „humanitäre Erwägungen", und wenn die Sowjets das Gefühl hätten, Europa den Frieden bringen zu können, so sei das für alle Betroffenen um so besser. Den Kreisen der polnischen Emigranten ist allerdings in den letzten Wochen ein Licht aufgegangen, so daß ihr Häuptling Sikorski in seinem Londoner Blättchen erklären ließ, alle Polen würden sich „wie ein Mann gegen alle Ansprüche, gleichviel von welcher Seite sie auch kämen, erheben, die gegen die Unabhängigkeit und Integrität Polens gerichtet seien". Die Antwort darauf gibt die Moskauer „Prawda", indem sie sich mit polnischen Großgrundbesitzern beschäftigt, die nach ihrer Mitteilung in der Emigration eine triumphale Feier zur Einnahme von Lemberg durch die Polen vor 600 Jahren veranstaltet haben. Die „Prawda" schreibt, Lemberg sei von jeher eine sowjetische Stadt gewesen und nennt die Teilnehmer an der Feier Schurken und „kümmerliche plündernde Politiker, die durch Rachsucht und bösen Willen geistesgestört sind". Das führende Moskauer Blatt will damit ein für allemal dartun, daß Moskau nicht daran denkt, sich von irgendeiner Seite in seine Herrschaftsgelüste hineinreden zu lassen. Dabei fühlt sich der Bolschewismus offenbar gestärkt durch die sich ständig noch vermehrenden Stimmen aus England und den Vereinigten Staaten, die den kleinen europäischen Völkern dringend empfehlen, sich der Sowjetunion „anzupassen" und mit ihr „harmonisch zusammenzuarbeiten".

Als neueste Bereicherung dieser Stimmen liegt eine Äußerung der amerikanischen Zeitschrift „Time" vor, worin es heißt: „Die Sowjetunion zeigt bezüglich ihrer Pläne für das Nachkriegseuropa ebensolche Verschlossenheit, wie hinsichtlich militärischer Einzelheiten. Der gesunde Menschenverstand sagt einem, daß die Sowjetunion für ihre zukünftige Sicherheit Zugeständnisse in Europa verlangen wird — möglicherweise Petsamo in Finnland, eisfreie Häfen an der Ostsee, eine Einflußsphäre auf dem Balkan oder Zugang zu den Dardanellen." Dies alles ist für die amerikanische Zeitschrift durchaus in der Ordnung, denn, so meint sie, die Bolschewisten hätten „zuviel Trümpfe in der Hand", und wenn die Partner nicht bald ihre Karten auf den Tisch legten, würde „die Hölle losgehen".

Die „Time" hätte noch hinzufügen können, daß, wer im Glashause sitzt, nicht auf andere mit Steinen werfen kann. Wenn amerikanische Politiker sich brüsten, daß die Vereinigten Staaten innerhalb der letzten drei Jahre an mehr als 200 Stützpunkten auf beiden Erdhälften erschienen seien, so wird dieses Bild nur noch abgerundet durch neuerliche Gerüchte, wonach in Tanger behauptet wird, daß die amtlichen nordamerikanischen Stellen in Moskau kein Hehl aus ihrer Absicht machten, die ganze Atlantik- und Mittelmeerküste Nordafrikas zu besetzen. Der USA.-Imperialismus ist durchaus des Moskauer Imperialismus wert!

Zehn Meter weit durch die Luft geschleudert

Dieser zerfetzte Panzer kam bis an den Rand einer Ortschaft an der Ostfront heran. Seine Zerstörung ist das Werk eines einzelnen Mannes, des Unteroffiziers eines Flak-Kampftrupps, der das Ungetüm mit einer Sprengladung zur Explosion brachte. Wie ein Spielzeug wurde die schwere Panzerkuppel meterweit durch die Luft gewirbelt. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Pfeiffer, Sch., Z.)

Zwischen zwei Raubtieren

Von unserem Lissaboner Sch.-Vertreter

Der Besuch des englischen Außenministers in den Vereinigten Staaten neigt sich seinem Ende zu. Nach New Yorker Blättermeldungen wird der Minister über Kanada, wo er in Ottawa Aufenthalt nahm, nach London zurückkehren. Ein amtlicher Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen ist bisher bezeichnenderweise nicht ausgegeben worden.

Als der englische Außenminister Eden in diesem Kriege das erste Mal nach den Vereinigten Staaten kam, war er die Sensation der Gesellschaftszirkel und der Modezeitschriften. Er kam wie aus einer Hollywood-Atmosphäre heraus, die seine Anbeter rings um ihn erzeugt hatten. Eine Zeitung veröffentlichte an einem Tage nicht weniger als zwanzig Bilder des schönen Mannes, ein Rekord, den selbst der Filmliebling Clark Gable nie erreicht hat. Die Berichte weiblicher Reporter — ihre Zahl ist in USA. Legion — wurden zu lyrischen Gedichten, wenn sie ausführlich und zärtlich von seinen „bezaubernden" Augenbrauen schwärmten oder seine Kleider bis in die kleinste Kleinigkeit schilderten. Er war Englands „glamour boy", Englands Zauberjunge, wie man drüben sagt...

Diesmal war alles anders. Nichts von Hüten, und nichts von neuen Hosenmoden! Die romantische Luft aus dem Filmatelier fehlte völlig. Ganz im Gegenteil: unter der Decke war sogar ein gewisses gereiztes Knurren vernehmbar, als Eden aus dem Flugzeug stieg. Man deutete an, man hätte lieber einen „Volksmann" als Verhandlungspartner erwartet, nicht aber einen Mann mit dem „old school-tie", mit dem alten Schlips der aristokratischen Eton-Schule!

Eden selbst gab sich sorgenvoll und ernst. Ernst und nüchtern empfing ihn Washington; denn es mußte viel besprochen werden, was spruchreif geworden war zwischen den zwei Verbündeten. Man merkt auf beiden Seiten des Atlantiks, daß man auf die Dauer nicht mit allgemeinen Redensarten wie der Atlantik-Erklärung und ähnlichen belanglosen Dingen auskommt. Der Krieg hat zu lange gedauert. Er hat schon jetzt, noch ehe er beendet ist, gewaltige Umwälzungen hervorgebracht, er hat die Stellung des Empires von Grund auf gewandelt. Er zwingt den Vereinigten Staaten jeden Monat neue unerwartete Entscheidungen auf, er stößt alle schönen Pläne und Entwürfe immer wieder über den Haufen.

Auf jeder Seite Englands sitzt eine Sphinx: im Osten die Sowjetunion und im Westen die Vereinigten Staaten. Eden ist nach Washington entsandt worden, um die westliche Sphinx zu befragen. Die östliche hat ihr „Geheimnis" bereits enthüllt. Sie beansprucht den europäischen Kontinent. England ist bereit ihn zu geben — vorausgesetzt, daß es je in die Lage kommt, derartige Geschenke zu machen.

England hat mit den Sowjets — daran ändern alle formalen Dementis Edens nichts — in aller Stille weitestgehende Abmachungen getroffen. Aber man weiß in London aus langjähriger Verhandlungspraxis mit Moskau, daß der Kreml grundsätzlich keine Verträge einhält und man merkt, daß das sowjetische Raubtier immer hungriger wird, je mehr man es füttert oder ihm wenigstens Futter verspricht. Was die Sowjetunion erhalten will, steht fest — aber wo bleibt England? Das steht weniger fest. Stalin schweigt um so beharrlicher, je redseliger die Politiker in London werden. Edens Aufgabe in Washington bestand darin, sich eine gewisse Rückversicherung zu schaffen für den Fall, daß das östliche Raubtier zu gefräßig würde. Also spielte er in Washington die Sowjets gegen die USA., die USA. gegen die Sowjets aus

Geleitzugsystem löst nicht die U-Bootfrage

Eine Unterhaus-Rede, die im Parlamentsbericht unterschlagen wurde

Genf, 2. April

Im Zusammenhang mit dem neuen großen Erfolg der deutschen U-Boote ist eine im „Manchester Guardian" veröffentlichte Rede des Unterhausabgeordneten Davies über das U-Boot-Problem bemerkenswert, die in den allgemeinen Parlamentsberichten nicht enthalten war. Danach richtete der Abgeordnete an die Regierung die Frage: „Warum verheimlicht die Admiralität die Verlustziffern; und wie hoch sind unsere Verluste in diesem Krieg?" Die eigentlichen Kriegsschiffsverluste, so fuhr Davies fort, sind, wie wir wissen, schwer. Eine ganze mächtige Flotte ist dahin. Aber wieviel Handelsschiffe haben wir eigentlich verloren? Warum erfahren wir nicht die Wahrheit? Die Regierung muß dem Volke die tatsächliche Lage bekanntgeben, oder fürchtet man etwa, daß mit ihrer Bekanntgabe Nachlässigkeiten aufgedeckt werden?

Der Abgeordnete ging dann auf die Maßnahmen ein, die getroffen wurden, um die U-Boot-Gefahr zu verringern. Er erklärte: „Die Admiralität glaubt, das U-Boot-Problem mit dem Geleitzugsystem gelöst zu haben; eine andere Lösung fällt ihr offenbar nicht ein. Die Lage ist aber so kritisch, daß unbedingt nach neuen Maßnahmen gesucht werden muß. Schon im vorigen Kriege standen wir trotz größter Anstrengungen vor einer Katastrophe; nun aber haben die Deutschen ihren U-Boot-Einsatz außergewöhnlich verstärkt, und sie operieren dort, wo man es bisher für unmöglich hielt. Ich wüßte keine Stelle auf den Weltmeeren, wo wir vor ihnen sicher wären!"

König Boris beim Führer

Aus dem Führerhauptquartier, 2. April

Der Führer empfing am 31. März in Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop König Boris von Bulgarien und hatte mit ihm eine lange und herzliche Aussprache, die im Geiste der traditionellen Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien verlief.

Ritterkreuz für Gariboldi

Der Führer empfing am Donnerstag in seinem Hauptquartier, im Beisein des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, den Oberbefehlshaber der an der Ostfront eingesetzten italienischen 8. Armee, Generaloberst Gariboldi. Der Führer überreichte ihm persönlich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. — Unsere Aufnahme: Generaloberst Gariboldi (rechts) im Gespräch mit Botschafter Alfieri in der Reichshauptstadt. (Foto: Hoffmann, Z.)

Schutz von Ehe, Familie und Mutterschaft

Eine neue Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung

Berlin, 2. April

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung zum Schutz von Ehe, Familie und Mutterschaft vom 9. März erlassen, die bestimmt ist, einige Lücken des geltenden Strafrechts zu schließen. Unter anderem sieht die Verordnung vor, daß künftig ein Ehegatte, der Möbel, Ausstattungsgegenstände der ehelichen Wohnung usw. böswillig oder aus grobem Eigennutz veräußert, zerstört oder beiseiteschafft und dadurch den anderen Ehegatten oder einen unterhaltberechtigten Abkömmling schädigt, mit Gefängnis bestraft wird; auch der Versuch ist strafbar. Die Fälle, gegen die sich die Verordnung richtet, hätten sich verschiedentlich bei Ausbruch ehelicher Zwistigkeiten und im Verlauf von Scheidungsverfahren ergeben. In solchen Fällen stellt die Verordnung auch einen besonderen Schutz für die im Felde stehenden Ehemänner dar.

Die Verordnung sichert ferner die Erfüllung gesetzlicher Unterhaltspflichten. Wer seine Frau, seine Kinder oder seine Eltern zu unterhalten hat, darf den Lebensbedarf seiner Angehörigen nicht gefährden und sie auch nicht auf öffentliche Hilfe oder die Hilfe anderer verweisen. Entzieht er sich vorsätzlich seiner Unterhaltspflichten, so ist er nach der Verordnung ebenfalls strafbar.

Nicht nur die Unterhaltspflicht stellt die neue Verordnung heraus, sondern auch die Fürsorge- und Erziehungspflicht. Wenn auch eine rechte Mutter hierauf niemals aufmerksam gemacht zu werden braucht, so hat es doch vereinzelt Fälle gegeben, in denen Frauen verantwortungslos Kinder ohne zureichende Nahrung oder Wartung gelassen haben, um ihren Vergnügungen nachzugehen. Eine solche Vernachlässigung der Fürsorge und Erziehungspflicht soll künftig mit ernster Strafe geahndet werden.

Ferner sieht die Verordnung eine ganz erhebliche Verschärfung der Strafvorschriften gegen die Abtreibung vor. Im ganzen ist die neue Verordnung dadurch gekennzeichnet, daß sie dem Kind als dem wichtigsten Gut des Volkes den Schutz gewährleistet, der ihm in einem gesunden Staat gebührt.

Gripenberg nach Stockholm

Ma. **Stockholm**, 3. April (LZ.-Drahtbericht)

Wie erwartet, ist jetzt der finnische Gesandte beim Vatikan, Georg Achates Gripenberg, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Stockholm als Nachfolger Wasastjernas ernannt worden, der wieder zu seinem Lehrstuhl für Physik an der Universität in Helsinki zurückkehrt. Gripenberg, der heute 53 Jahre alt ist, war in seiner Jugend schwedischer Staatsbürger und hat u. a. auch in Upsala studiert. Er trat 1918 in den finnischen diplomatischen Dienst ein und war von 1933 bis 1941 Gesandter in London, um dann später den neu eingerichteten Gesandtenposten im Vatikan zu übernehmen. Mit Schweden, wo sein Vater der erste finnische Gesandte war, verbinden ihn viele gesellschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen.

Jeder ein Kämpfer für den Sieg, jeder eine Festung des Widerstandes!

Wir bemerken am Rande

In Holland wird man heilhörig

Die Mynheers im Lande der Tulpen und Windmühlen sind von jeher Freunde Englands gewesen, vor allem begegnete man sich im Geschäftemachen in Übersee. Als dieses England dem neuen Deutschland den Krieg aufzwang, waren sie flink bei der Hand, sich mit Haut und Haaren den Kriegshetzern in London zu verschreiben. Jetzt ernten sie einen Dank, den sie wohl kaum erwarteten. Churchills Mordbrenner werfen ihre verbrecherischen Bomben nicht nur auf friedliche deutsche Städte; mit der gleichen zynischen Brutalität suchen sie das „verbündete" Holland heim. Dieser Tage haben sie ein grausiges Blutbad unter den Frauen und Kindern Rotterdams angerichtet. Begründet wird diese Untat mit der Ausrede, durch derartige Terrorangriffe das europäische Rüstungspotential zu treffen — obwohl die Bomben auch hier nicht auf militärische Ziele, sondern einfach auf die Wohnstätten der Zivilbevölkerung abgeworfen wurden — genau so, wie in den besetzten Westgebieten überhaupt, wo von den gleichen Mordbrennern unschuldiges französisches Blut vergossen wird. Das Verbrechen von Rotterdam hat denn auch jenen Kreisen, die immer noch mit England liebäugeln, endgültig die Augen geöffnet. Ein holländisches Blatt schreibt folgende bemerkenswerte Sätze: „Dieser Krieg bedeutet für England einen Wahnsinn. Das wissen an jeder Seite des Kanals Menschen, die nicht zu den Dümmsten gehören. Gerade in den letzten Wochen, in deren Verlauf die britischen Plutokraten ihr wertvollstes politisches Kapital dem Bolschewismus preisgeben mußten, ist dieser Wahnsinn aufs neue bestätigt worden, und es kann niemanden verwundern, daß aus diesem Wahnsinn immer wieder neue Wahnsinnstaten entstehen. Die Niederländer, die einstmals den Briten als einem Bundesgenossen vertrauten, werden sich jetzt angesichts der stets steigenden Zahl ihrer getöteten Frauen und Kinder und ihrer vernichteten Wohnungen fragen müssen, ob dieser Wahnsinn überhaupt noch eine Methode hat, oder ob es sich hier nicht längst um ungezügelte Verbrechen handelt." — Das ist richtig gesehen. Um Moskau bei der Stange zu halten, um eine militärische Unterstützung vorzutäuschen, nach der die Bolschewisten sich heiser schreien, wird Europa mit Mordbomben beworfen, wird dieses Europa den Sowjets zum Fraße vorgeworfen, unbekümmert um die Folgen, die aus einer solchen Wahnsinnspolitik entstehen könnten — wenn nur England sich dabei vielleicht noch zu solvieren vermag. Die Antwort auf solches freventliche Spiel hat Hollands Jugend bereits gegeben, die als Freiwillige in den Reihen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten gegen den blutbefleckten Bolschewismus und damit gegen England im Felde steht. wi

Sowjetangriffe am Ladogasee abgewiesen

Märzstrecke in Feindflugzeugen / Kampftätigkeit in Tunesien schwächer

Aus dem Führerhauqtquartier, 2. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Front südlich des Ladoga-Sees führte der Feind in mehreren Wellen vorgetragene starke Angriffe, die im Abwehrfeuer oder in Nahkämpfen vor unseren Stellungen zusammenbrachen. An der übrigen Ost-Front nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Im März verloren die Sowjets 1267 Flugzeuge. Hiervon wurden 1028 in Luftkämpfen, 143 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 36 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört.

In Tunesien waren die feindlichen Angriffe gestern schwächer als an den Vortagen. Mehrere Vorstöße nordamerikanischer und britischer Kräfte gegen die mittel- und südtunesische Front wurden abgewiesen. Deutsche und italienische Truppen erzielten durch örtliche Angriffe Stellungsverbesserungen und vernichteten abgeschnittene feindliche Gruppen. Deutsche Jäger schossen über dem tunesischen Kampfraum und bei Kreta zehn feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Tagesvorstöße schwacher feindlicher Fliegerkräfte richteten sich gegen die besetzten Westgebiete und die Stadt Trier. Vier Flugzeuge wurden abgeschossen.

Britenbomben auf Messina

Rom, 2. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht einige Bomben kleineren Kalibers auf Messina und Villa San Giovanni ab. Es gab einige Verwundete. Einige Bomben wurden auch auf Catania abgeworfen, wo keine Opfer zu verzeichnen sind. Die Bodenabwehr von Catania traf ein feindliches Flugzeug, das ins Meer abstürzte.

Moskaus Zersetzungsziele in England

Ein Kommunistenbrief an die Arbeiterpartei auf Wink der Komintern

Ma. **Stockholm**, 3. April (LZ.-Drahtbericht)

Der Führer der Kommunistischen Partei, Harry Pollitt, hat an das Sekretariat der Labour-Party einen Brief gerichtet, in dem er den Vorschlag der Zusammenarbeit macht. Pollitt gab in seinem Schreiben die Versicherung ab, daß seine Partei völlig unabhängig sei. Es versteht sich von selbst, daß eine Erklärung dieser Art von niemandem, am wenigsten aber von Politik selbst, ernst genommen wird, dem die organisatorische Struktur der Komintern bekannt ist und der sehr wohl weiß, daß solche Beteuerungen an der Abhängigkeit von Moskau nichts zu ändern vermögen. Anderseits hat aber trotz der offensichtlichen Lächerlichkeit dieser Behauptung das unermüdliche Werben der Kommunisten seine Hintergründe. Wenn das ganze englische Partei-System während des Krieges aus verschiedenen Ursachen ins Schwanken gekommen ist, so gilt das in erhöhtem Maße für die Labour-Party, vor allem weil sie durch ihre Minister an der Verantwortung für eine Reihe bei ihren Anhängern höchst unpopulären Maßnahmen teilnimmt. Als eine der stärksten Belastungen stellt sich bekanntlich die kürzliche Ablehnung des Beveridge-Planes durch die Regierung heraus, und es war darüber zu einer gefährlichen Spannung zwischen der Unterhausfraktion der Partei und ihren Ministern gekommen, die nur notdürftig nach außen hin ausgeglichen werden konnte. Der vor der Tür stehende Pfingst-Kongreß der Partei ist daher vor eine Reihe von Problemen gestellt, die teilweise einen explosiven Charakter haben. Das Hauptthema der Tagung aber wird, wie United Preß weiter berichtet, eben die Frage eines „Come back", einer Wiederaufnahme der Kommunisten in die Partei sein, die 1923 ausgeschlossen worden waren.

Der „Sozialismus" der anderen

Genf, 2. April

„News Chronicle" veröffentlicht einen Auszug aus dem jetzt erschienenen Bericht des englischen „Ausschusses für öffentliche Wohlfahrt". Das Blatt schreibt, durch die Massenevakuierungen von Frauen und Kindern seien Zustände ans Tageslicht gekommen, die jeder Beschreibung spotteten. Die Erwachsenen, die man in den Elendsvierteln vorfand, sind schmutzig, voller Ungeziefer, arbeitsscheu, frech, dem Trunk ergeben, führten nichts als die gröbsten Schimpfworte im Munde und seien moralisch völlig verwahrlost. Die Kinder sind ebenso schmutzig und voller Ungeziefer, trotzig, frech und voller Hautkrankheiten. Sie seien Lügner und kleine Plünderer. Von diesen englischen Müttern und Kindern könne man in der Tat sagen, sie seien für das Land eine Schande und eine Gefahr.

Das, was in diesem Bericht steht, so schließt das englische Blatt, sei durchaus zuverlässig, zumal die Untersuchungskommission monatelang das ganze Land bereiste und unter zuverlässiger Führung eines Unterhausabgeordneten gestanden hatte.

Amerys Rücktritt gefordert

Sch. **Lissabon**, 3. April (LZ.-Drahtbericht)

Der liberale „News Chronicle", der im Gegensatz zu dem arbeiterparteilichen „Daily Herald" die Indienpolitik der Regierung immer schärfer angreift, fordert heute den sofortigen Rücktritt des Churchill persönlich befreundeten Indien-Ministers Amery und seine Ersetzung durch einen Mann, der größeres Verständnis für die Gedankenwelt der Inder besitze. Amery habe keine Ahnung von den Gefühlen und Triebkräften der großen indischen Bewegung; das habe er mit seiner letzten Rede im Unterhaus deutlich bewiesen. Hinter „News Chronicle" stehen die Kreise der englischen Öffentlichkeit, die mit Entsetzen sehen, daß Indien immer mehr sich von England abwendet, und die sich einbilden, durch einen Ministerwechsel in London den Verlust dieses kostbarsten Besitzes des britischen Reiches aufhalten zu können.

Die Korruption in Frankreich

Hn. **Paris**, 3. April (LZ.-Drahtbericht)

In der dritten Republik, die nach der französischen Niederlage liquidiert wurde, blühte bekanntlich die Korruption. Marschall Pétain lag es besonders am Herzen, diesem Übelstande abzuhelfen, der die Stimmung im Lande vergiftet und die Durchführung der Regierungsmaßnahmen zu einer zweifelhaften Sache machte. In einem jetzt veröffentlichten neuen Gesetz setzt die Regierung Laval schwerste Strafen fest, um die Korruption zu beseitigen. Berücksichtigt sind dabei auch Ärzte und Vertrauenspersonen, die falsche Atteste ausstellen.

Erfolgreiche SA.-Winterkämpfe

Berlin, 2. April

Im Rahmen der ihr vom Führer übertragenen außermilitärischen Wehrerziehung führte die SA. im vergangenen Winter in allen Einheiten die Winterausbildung der noch in der Heimat befindlichen SA.- und SA.-Wehr-Männer durch. Die im Januar und Februar abgehaltenen SA.-Winterkämpfe zeigten den Erfolg der geleisteten Arbeit; sie wurden durch die Teilnahme von Mannschaften der Wehrmacht, der Waffen-SS, des RAD., der Polizei, der Betriebssportgemeinschaften von KdF., NSKK., HJ., der Politischen Leiter des NSRL. und DRK. zu eindrucksvollen Kundgebungen des Wehrwillens unseres Volkes. Trotz der in diesem Winter herrschenden schlechten Schneeverhältnisse wurden im Bereich von 10 SA.-Gruppen in 57 Ständorten die Winterwehrkämpfe durchgeführt. An ihnen beteiligten sich 1253 Mannschaften mit 6784 Teilnehmern sowie 5860 Einzelkämpfer. Das Oberkommando des Heeres hat diese außermilitärische Ausbildung für den Winterkrieg und die Winterwehrkämpfe in besonderer Weise gefördert.

Ernennungen in Italien

Rom, 2. April

Amtlich werden folgende Ernennungen in den hohen Kommandostellen der italienischen Kriegsmarine bekanntgegeben: Geschwader-Admiral Angelo Jachino wurde zum General-Admiral befördert und gleichzeitig zum Vorsitzenden des „Komitees der Admirale" ernannt. Admiral Edgaro Somigli wurde zum Oberbefehlshaber der die Schiffahrt schützenden Seestreitkräfte und Admiral Carlo Bergamini zum Oberbefehlshaber der Schlachtflotte ernannt.

Londoner Konferenz-Gerüchte

Ma. **Stockholm**, 3. April (LZ.-Drahtbericht)

Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter" ist die Möglichkeit einer gemeinsamen englisch-amerikanisch-bolschewistischen Konferenz gegenwärtig das Hauptgespräch in diplomatischen Kreisen Londons, wo man von dem Juni als dem wahrscheinlichsten Zeitpunkt für ein solches Zusammentreffen spricht.

Staatsbesuch in Hsingking

Hsingking, 2. April

Der japanische Ministerpräsident, der Mandschukuo einen Staatsbesuch abstattet, erklärte in Hsingking, Mandschukuo habe seit Ausbruch des Krieges um Großasien Japan in geistiger und materieller Hinsicht größte Unterstützung angedeihen lassen, was bei der ganzen japanischen Nation höchsten Dank und Anerkennung finde. Der Ministerpräsident wurde vom Kaiser Teh in Audienz empfangen, an die sich ein feierliches Bankett anschloß.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Rektor d. D. Prof. Dr. H. C. Joseph Vonderau in Fulda aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Erforscher der Vor- und Frühgeschichte des Fuldaer Landes die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Oberleutnant Hans Beißwenger, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

35 000 Bauern und Handwerker aus dem ägyptischen Sudan wurden nach Meldungen italienischer Blätter von den Engländern mobilisiert und in das Heer eingestellt, während eine ebenso große Zahl noch in der Ausbildung begriffen ist. In Ondurman kam es zu Kundgebungen, bei denen die Bevölkerung gegen die Mobilisierung der Männer für englische Heeresdienste protestierte. Die Polizei machte von den Waffen Gebrauch. Fünf Sudanesen wurden getötet und mehrere verletzt.

Die im Iran stehenden bolschewistischen Streitkräfte haben 60 iranische Dörfer dem Erdboden gleichgemacht. Die Greueltat erfolgte angeblich als Vergeltung für antibolschewistische Kundgebungen.

In einer Bar in Damaskus kam es zu einer wüsten Schlägerei zwischen australischen Soldaten, weil einige von ihnen offen zugegeben hatten, daß sich die Achsentruppen tapfer schlagen. Ein australischer Soldat wurde dabei getötet.

Durch einen Großbrand wurde das italienische Bergdorf Oggia völlig zerstört. 600 Menschen wurden obdachlos.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt a. Z. Anzeigenpreisliste 3

und sucht sich selbst in eine möglichst Nachkriegsstellung hineinzuschaukeln.

Es liegen unterdessen genügend Zeichen dafür vor, daß auch die Vereinigten Staaten ihrerseits bereit sind, Europa den Bolschewisten zu überlassen. Von bestimmten Stellen in Washington wird das Schlagwort verbreitet: den Sowjets den Kontinent — den Amerikanern die See und — so fügt man hinzu — die Luft; das sei die beste Teilung. Aber wieder erhebt sich für London die Frage: Wo bleibt das Empire bei dieser kühnen Neuverteilung der Erde? Eden hat auf diese England außerordentlich interessierende Frage in Washington kaum eine genügende Antwort erhalten.

Im übrigen wurde Eden sofort nach seiner Ankunft in Washington in die Verteidigung gedrängt. Die Yankees spielten sehr geschickt den berüchtigten „Times"-Artikel vom 10. März, der zum ersten Male in aller Öffentlichkeit die Auslieferung der kleineren Staaten des Kontinents an den Bolschewismus zugab, gegen den britischen Außenminister aus, weil ihrer Ansicht nach die kleineren Staaten bei dieser Regelung nicht genügend berücksichtigt worden seien. Weiter mußte Eden sich gegen die nordamerikanische Auslegung der letzten Rundfunkansprache Churchills verteidigen, in der nach Ansicht Washingtons der britische Ministerpräsident eine verdächtige Lauheit in der Frage des ostasiatischen Krieges an den Tag gelegt hatte. Eden war gezwungen, noch vor seiner Abreise aus Washington einige kräftige Worte gegen Japan zu sprechen, um jeden Verdacht zu entkräften, England wolle nach einem Siege in Europa den Krieg im Pazifik den Amerikanern allein überlassen.

Die wichtigste Frage an die amerikanische Sphinx, nämlich die, was Amerika in diesem Kriege wirklich erstrebt, blieb unbeantwortet und wird noch geraume Zeit unbeantwortet bleiben. Denn was der Präsident und seine Regierung auch abmachen mögen, welche Verträge sie auch immer abschließen, das letzte Wort hat der Senat. Die Verfassung der Vereinigten Staaten bestimmt, daß der Präsident befugt ist, „mit dem Beirat unter Zustimmung des Senats Verträge abzuschließen, sofern zwei Drittel der in einer Sitzung anwesenden Senatoren ihre Zustimmung dazu aussprechen." Alles hängt also an der Entscheidung des Senats. Das ist der große Unsicherheitsfaktor für England. Der Senat ist schon mehrfach in der Geschichte der Vereinigten Staaten nicht davor zurückgeschreckt, von einem Präsidenten in aller Öffentlichkeit abzurücken. Das hat Wilson erfahren, das kann Roosevelt erfahren, wenn er nicht sehr vorsichtig ist. Diese Frage liegt lähmend über den englisch-amerikanischen Beziehungen. Die amerikanische Sphinx schweigt also trotz aller Vielrednerei der Männer von Washington ebenso beharrlich wie die sowjetische. Nur eines ist sicher, darauf deuten alle öffentlichen Äußerungen hin: die Sphinx ist ein Raubtier, und beide Vertreter dieser Gattung in Washington wie in Moskau, haben großen Hunger. Es ist nicht angenehm für England, zwischen zwei Raubtieren sitzen zu müssen, die, wenn ihr Appetit durch den Fraß, den ihnen England vorwirft, gereizt ist, keinesfalls davor zurückschrecken werden, auch den freundlichen Futtervermittler zu verschlingen. Das ist Englands Stellung im Jahre 1943...

Das leise Kommando

31) *Roman von Willy Harms*

Ärgerlich biß er sich auf die Lippen. Im Grunde war nur Lehnert daran schuld, daß er nun wie ein begossener Pudel hier oben stand. Lehnerts Nähe hatte ihn unsicher gemacht und Sabine Gelegenheit gegeben, zu entkommen. Ein Esel war der Schulmeister, der die Gelegenheit jetzt nicht zu nutzen verstand. Als Sabines Retter mochte er sich vorkommen und empfing dafür von ihr einen armseligen Händedruck, begleitete sie nicht einmal nach Hause, wie es sein gutes Recht gewesen wäre. Oder — blieb der Schulmeister aus einem besonderen Grunde bei den Birkenbüschen stehen? Wollte er ihn beaufsichtigen? Dem wollte er zeigen, wer hier Jagdpächter war, wer sich also hier im Revier aufhalten durfte und wer nicht. Hören und Sehen sollte ihm vergehen. Sein Blick fiel auf die Büchse. Noch nie hatte er das Blatt eines Bockes verfehlt, da mußte es nicht schwer sein, auf sechzig Schritt — weiter war der Aufpasser nicht von ihm entfernt — eine Kugel in Lehnerts Nähe vorbeizujagen. In wilden Sprüngen würde der Kerl davonrennen und das Wiederkommen vergessen.

In diesem Augenblick trat vorsichtig ein Bock in die Wiese; er war aus dem kleinen Birkengehölz mitten in der Lunk gekommen. Er verhoffte, regungslos und äugte unverwandt nach dem wie erstarrt stehenden Lehnert. Wolter nickte. Wie Zielscheiben hatten sich beide vor ihm aufgebaut, nur daß der Bock noch lange nicht auf Schußweite heran war. Aber darauf kam es nicht an; wichtig war, daß beide ungefähr in derselben Schußrichtung standen. Nun konnte er mit ruhigem Gewissen auf den Bock anlegen, wenn die Kugel ihn auf diese Entfernung auch nicht erreichte. Wer wollte die Schußweite kontrollieren? Er zögerte nicht länger. Lehnert vergrämte durch seine Anwesenheit den Bock, und darum mußte ihm beigebracht werden, welche Rücksicht er einem Jäger schuldig war. Es kam hinzu, daß er einem Jäger noch ein anderes, besseres Stück Wild vergrämt hatte. Die Büchse war geladen. Wolter schob sie durch den Schlitz und visierte das Ziel an. Klafterweit vom Kopf entfernt — so war es richtig. Belanglos war es, ob der Bock genau in der Schußrichtung stand. Wolter machte den Finger krumm, und der Schuß peitschte durch die Stille des Abends. Lehnert fuhr zusammen und sprang unwillkürlich einen Schritt zurück. Der Aufpasser und Spielverderber hatte seine Lektion weg.

Aber dann geschah etwas, was der Schütze nicht vorausgesehen hatte. Lehnert lief nicht davon, brachte sich nicht in wildem Galopp in Sicherheit, sondern, ohne sich nur einen Herzschlag lang zu besinnen, ging er mit langen Schritten auf die Jagdkanzel zu, als habe Wolter ihn eingeladen.

Lief denn heute abend alles quer? Einmal war Sabine Papenbrink ihm entwischt, und nun wollte der Schulmeister ihn wohl gar wegen des Schusses zur Rede stellen. Es fiel Wolter ein, daß das Gericht sehr neugierig zu sein pflegte, wenn ein Jäger ein Menschenleben in Gefahr gebracht hatte. Es wurde ihm heiß unter der Weste, als Lehnert sich dem Hochsitz näherte. Er dachte sogar an eine schleunige Flucht, aber sie war nicht mehr ausführbar. Ohne sich am Fuße der Leiter aufzuhalten, stieg Lehnert sie empor und trat in den halbdunklen Raum, in dem man nur zur Not aufrecht stehen konnte. Wolter hielt es nicht für nötig, sich zu erheben. Kein Gruß wurde gewechselt. Sekundenlang blickten beide einander an. Der Jungbauer empfand es als ungeheure Frechheit, daß Lehnert ihn aufsuchte. Hatte er den Lehrer so unterschätzt? Er hatte ihn für einen feigen Stubenhocker gehalten, der noch die andere Backe bot, wenn er eine Ohrfeige bekam. Jeder im Dorf schätzte ihn so ein. Woher nahm Lehnert plötzlich den Mut, sich ihm zu stellen? Wartete der Kerl darauf, daß er das Wort an ihn richtete, ihn gar mit einem Handschlag begrüßte? Da sollte er sich verrechnet haben. Er, der Bauer Manfred Wolter, hatte ein dickes Fell und ertrug das ungemütliche Schweigen schon.

Lehnert unterbrach die Stille. Er selbst merkte, daß in seiner Stimme ein neuer Klang war. „Sie haben eben geschossen, und die Kugel ist hart an mir vorbeigegangen." — Wartete der unliebsame Besucher auf Antwort? Wolter blickte durch den Sehschlitz, als spähe er nach einem Stück Wild. Lehnert fuhr fort. „Es war eine Demonstration. Denn Sie haben sich natürlich gehütet, mich zu treffen."

„Was wollen Sie eigentlich?" begehrte Wolter auf.

„Ihnen sagen, daß es nicht üblich ist, auf Menschen anzulegen." — „Ich habe auf den Bock geschossen!"

„Sie verkriechen sich also. Aber mögen Sie es tun. Dennoch bleibt bestehen, daß Sie nicht schießen dürfen, wenn durch den Schuß ein Unglück entstehen kann."

Unerträglich war dieser Schulmeister. „Sind Sie gekommen, um mir eine Predigt über Waidgerechtigkeit zu halten?" Wolter suchte hinter Hohn und Spott Zuflucht in seiner unhaltbaren Lage. Dann ging der Zorn mit ihm durch. „Herr, ich werfe Sie die Leiter hinunter!"

Lehnert antwortete: „Das wäre dann der zweite Überfall heute abend auf dieser Jagdkanzel." — „Gehen Sie zum Teufel!"

„Aufs Gericht gehe ich. Der Abend dürfte Ihnen teuer werden!"

Es juckte Wolter in allen Fingern, den Besuch bei der Brust zu packen. Aber in der Ferne war noch das Geknarre der Heuwagen, da mußte er vorsichtig sein. Ob der Lehrer sich irgendwie bestimmen lassen würde, von einer Anzeige abzusehen? Staub würde aufgewirbelt werden, wenn das Gericht seine Nase in die Geschichte steckte; es war sogar fraglich, ob er mit einer Geldstrafe davonkam. Zumindest verlor er den Jagdschein. Besser war es schon, wenn die Sache ohne Aufsehen aus der Welt geschafft wurde. Er drehte sich um und fragte: „Warum sind Sie nicht gleich zu Gendarmerie-Kommissar Ahrens gegangen?"

(Fortsetzung folgt)

Mit blanker Waffe in der Hand gegen den Feind...

Lob der deutschen Infanterie / Uralter männlicher Kampf im modernen Kriege / *Von Kriegsberichter Hans Henne*

Der Pfad schien endlos. Sie marschierten dahin in ununterbrochenen Reihen, stumme, graue Schemen im diesigen, dämmerigen Wald, Bataillone unter dem Gesetz des Schweigens, um den heimlichen Feind im Niemandsland zu spüren. Es waren solche dabei, die zum ersten Male mit ausgezogen waren, solche mit dem brennenden Blick der Neuen, der alles umfaßt und in sich hineindrängt, hungrig nach Erleben und mit einem bebenden erregenden Bangen vor dem Kommenden. Sie schienen noch wacher, noch vorsichtiger als die „Alten", wie sie ihre Augen durch das Dickicht gehen ließen, wie sie plötzlich — ohne einen Befehl abzuwarten — innehielten und bewegungslos erstarrten, horchend und witternd, um dann aufatmend, aber doch mit geöffneten und angespannten Sinnen weiterzumarschieren. Vor ihnen, mehr der Spitze zu, gingen die Alten. Einen Grashalm im Mundwinkel, eine kalte Pfeife zwischen den Zähnen, den Stahlhelm etwas verschoben und nach hinten gerückt und den Karabiner oder die Maschinenpistole beinah nachlässig zwischen Arm und Hüfte geklemmt. Alles an ihnen strahlte Erfahrung aus, schien tausendmal erlebt und durchprobiert: die Art und Weise, wie sie Machinengewehr und Lafette geschultert hatten, wie sie die Munitionskästen trugen, wie sie nur schluckweise, trotz brennender Kehlen, den alten Tee schlürften, wie sie sich weniger durch Flüstern als durch Geste und Blick oder durch einen gedämpften Zuruf verständigten. So marschierten sie einen Tag und noch einen und viele Tage. Der Wald, dieses unermeßliche fahlgrüne Meer, dampfte vor Nässe, und der Sumpf, noch unwegsamer, noch gelber und gefährlicher, preßte seinen glitschigen Moder und Schlamm in ihre Stiefelschäfte. Nachts lagen sie ohne Decken im feuchten Gras oder in schnell gebuddelten Löchern, schliefen eng aneinandergedrückt oder stolperten fluchend und frierend um winzige, kleingehaltene Feuer. Wenn die Dämmerung über den trostlosen Himmel zog, schulterten sie gleichmütig fest ihr Gerät, formierten sie sich selbständig und nahmen den Marsch wieder auf. Nichts schien sie aufhalten zu können, kein noch so breiter Sumpf, keine Dickichte und auch nicht die natürliche Barre der Geröllberge, hinter denen der Feind liegen mußte. Wie sie so dahinschritten, einer hinter dem andern, ruhig und sicher, grau im grauen Licht des kommenden oder abnehmenden Tages, weit, weit von der Heimat entfernt, von der Sicherheit und Wärme eines festen Hauses, von all dem, was einst ihr Leben ausfüllte und ausmachte, erschienen sie mir als der Typ des deutschen Infanteristen schlechthin.

Sie kannten den Krieg in allen seinen Spielarten

Oh, sie kannten das, diese Märsche, diese endlosen Straßen, Wege und Pfade, bei Sonnenglut und Staub, wenn sich der Schweiß stechend in die Poren fraß, wenn der Blick auf dem müden, gekrümmten Rücken des Vordermannes hing, wenn die Füße schmerzten und die Stiefel schwer wurden wie Bleiklumpen. Und sie hatten diese eisigen Wintertage erfahren, wenn der Frost klirrte und der Atem vor dem Munde gefror und sie mühsam stokkend durch den Schnee stiegen. Es war ihnen in solchen Stunden so, als hätten sie nie anderes getan, als immer und endlos und durch alle Zeiten marschiert. Ihr Blick klammerte sich um ein Haus am verschwimmenden Horizont, um ein Stückchen Wiese am Weg, um einen kühlen und schattigen Wald — kam denn noch immer keine Rast — — —? Sie hatten die Erde halb Europas erlebt, die Pflaster vieler Straßen, die Gräser vieler Wiesen im Frühling, im Sommer und Herbst. Sie kannten eine Unzahl Dörfer und Städte in Polen, Belgien, Frankreich, Holland, Norwegen, auf dem Balkan. Sie kannten den unerhörten und riesigen Himmel Afrikas mit den greifbar nahen Sternen nächtens, und sie hatten den flirrenden Schein des Nordlichtes über Kareliens Wäldern gesehen und die trostlose Ebene des Ostens unter den schweren, jagenden Wolken. Wie die neuen Kameraden, die mit ihnen zum ersten Male gegen den Feind marschierten, hinter ihnen fiebernd und erregt in das Kommende schritten, wie in deren Hirnen alles andere ausgelöscht war von den Gedanken an das, was sie umgab, und von der Ahnung des Zukünftigen, des Einbruchs in den Feind, des Kampfes und Sieges, so war es ihnen ergangen, als sie in ihre erste Feuertaufe zogen. Seither kannten sie den Krieg in allen Spielarten und nach allen Richtungen: den Kampf von Mann zu Mann, wie ihn die Kämpfer in Urtagen ausfochten, und die großartige, furchtbare und elementare Gewalt der modernen Materialschlacht mit dem Donner der Geschütze aller Kaliber, mit dem Heulen und Rauschen der Granaten aus Mörsern und Haubitzen, mit dem rasenden Hämmern der Maschinengewehre, dem Krachen der Minen und geballten Ladungen.

Mit der Zeit hatte sich der Klang jeder Granate und jedes Geschosses ein Bett in ihrem Ohr gemacht. Sie wußten das hohe Heulen zu deuten, das schmale Zischen, das müde Flakkern und den summenden Kreiselton, wenn es vor oder über ihnen in den Lüften aufkam. Mit der Zeit hatten sie einen siebenten Sinn für alle Gefahren bekommen, und sie wußten genau, wenn es besser war, Deckung zu nehmen oder loszubrechen, um den Feind anzuspringen. Dann rasten sie über die Felder, keuchend, beschmutzt von Schlamm und Erde, dann stürzten sie an ihren Stellungen, und die Vielzahl ihrer Waffen hob ihr tödliches Lied an; die rasenden Maschinengewehre, die blubbernden Granatwerfer, die peitschenden Maschinenpistolen, die trockenen Abschüsse der Infanteriegeschütze. So gingen sie vor — da einer, dort zwei — und dort wieder einer. Jeder für sich war ein Kämpfer, allein und auf sich gestellt, ausspähend nach der besten Chance zu vernichten, denkend, überlegend, blitzschnelle Entschlüsse fassend, nicht zaudernd vorzuspringen, wenn der Schütze Eins ausfiel oder an die Stelle des Gruppen-, Zug- oder Kompanieführers zu treten. Dann war der Führe der, der das Zeug in sich hatte, ob Feldwebel oder Gefreiter oder der letzte Mann der Kompanie.

Wenn sie vorher hundertmal auf den endlosen Marsch geflucht hatten, auf die endlosen, elenden Wochen in den wassergefüllten Gräben, auf die Wartezeit mit dem quälenden Fragespiel „Wann geht es los — wann sind wir an der Reihe, warum sitzen wir hier?" Jetzt spürten sie mit Stolz fast, daß sich all das gelohnt hatte. Sie waren die ersten am Feind, sie griffen ihn mit der blanken Waffe an, sie durchbrachen seine Bunkerlinien. Sie, die Infanteristen! Und irgendwann — noch unbewußt — umfing alle dieser große Schwung der Abenteuerlichkeit ihrer Waffe, dieses uralten, männlichen Krieges und Kampfes der Infanterie, die zwar jetzt über die besten und vollkommensten Waffen verfügt, aber denoch ganz zuletzt nur bewaffnet und ausgerüstet mit dem herrlichen Mut des Mannes in den Endkampf zog, um dem Gegner so nahe zu kommen, daß man das Weiße in seinen Augen sah.

Sie trugen die Lasten des Krieges ohne Schild und Schutz, den Kampf mit Wind und Wetter und Jahreszeiten, mit Durst und Hunger, mit Regen und eisiger Kälte, aber sie trugen auch mit ihren Waffen und mit ihrem Kämpfen das Maß aller Schlachten in sich, wissend, daß sie ganz zuletzt doch die Entscheidenden waren, die Spitze des Schwertes aller Waffen auf Erden und in den Lüften und auf dem Wasser. Und wenn ihnen auch nichts erspart blieb, so hatten sie doch allen dies voraus: sie konnten sich, wie die Grenadiere zu allen Zeiten, „dem Feinde am nähesten furchtbar machen," die blanke Waffe führen als ein Handwerk ihres einzelnen Mutes und ihres Armes". Wo immer es heiß herging, wo immer von Siegen die Rede war, da standen sie an erster Stelle; namenlos, als Masse genannt, als die Kameradschaft ihrer Waffe. Um ihre Taten und Kämpfe sammelten sich das Hoffen und Bangen und die fiebernd Erwartung der Heimat, und vielleicht war es das, was sie zu solchen Kämpfen befähigte, wie Cholm, am Wolchow, bei Stalingrad, bei Rschew, in Nordafrika und überall, wo sie kämpften. Sie behielten trotz feindlicher Übermacht, trotz Kälte und Sturm und Hitze, trotz aller Gewalten, die ihnen den Sieg zu entreißen versuchten, mit ihren Waffen das letzte Wort. Sie waren die Eisernen! Und sie sammelten sich auch dann noch immer wieder zu neuen Schlägen, wenn ihre Züge zusammengeschmolzen waren, zum hundertsten Gegenstoß oder sprangen durch die heulenden Todesgassen der umkämpften Ruinenstädte vor, nicht achtend der Gefahren, um dem andern zu zeigen, was eine „Harke" war.

Gewiß, keiner kannte wie sie auch die kleinen Stunden — warum sollten sie das nicht zugeben —, die Stunden, wo man sich in die Erde krallt, wo die Garben dicht über die Stahlhelme zischen und die Erde bebt unter den Detonationen der Granaten. Ja, sie kannten die letzte Gefahr und Verlassenheit, das Beben des Herzens — aber gelobt sei, was hart macht, sie überstanden es. Vielleicht erzählten sie deshalb so wenig von ihren Erlebnissen draußen, weil das nicht zu bereden war, weil alles unnennbar schien, dieses, was sie dann doch hochriß im schlimmsten Feuer, dieser Schwung, der sie losschnellte wie der Bogen den Pfeil, diese Sicherheit, die ihre Seelen panzerte. Aber aus ihrem Schweigen entstand ohne ihr Zutun, ohne ihre Worte und ihren Bericht das Ruhmlied auf den deutschen Infanteristen.

Vom Hitlerjungen zum Offizier — Dein Weg!

Immer und für alle Zeiten wird Deutschlands Größe nur bestehen können aus der Güte seines Heeres. Die Riesenfronten des modernen Krieges, die Lage Deutschlands im Herzen Europas, unsere Berufung zur Kontinentalmacht verbinden das Schicksal unseres Vaterlandes unzertrennbar mit dem unseres Heeres. Immer wird das Heer die Entscheidungsschlachten schlagen, immer werden seine Divisionen an der Grenze Wacht halten und unseren Lebensraum für künftige Zeiten schützen müssen. Das Tätigkeitsfeld für angehende Offiziere ist gemäß den zahllosen Aufgaben, die das Heer zu bewältigen hat, so groß, daß die Tüchtigsten, Fähigsten und Besten all ihre Kräfte, ihr Können und Wissen darin zur Auswirkung bringen können.

Einzelheiten und Auskünfte aller Art über Bewerbung und Annahmebedingungen sowie allgemeine Berufsfragen des aktiven Offiziers erteilt der Nachwuchsoffizier des Heerespersonalamtes (Annahmestelle II für Offizierbewerber des Heeres): Hauptmann Pietsch, Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 76, Zimmer 17. Fernruf 197-11.

Erfindergeist

Karikatur: Key/Dehnen-Dienst

„Das ist bis jetzt das Beste, was man auf der Anti-U-Boot-Konferenz in Washington zum persönlichen Schutz gegen Torpedierungen herausgefunden hat!"

Der Durchbruch durch den Arlberg

Sechzig Jahre sind vergangen, seit auf dem Matz-Leinsdorfer Friedhof ein Mann zur letzten Ruhe gebettet wurde, der eine technische Großtat ersten Ranges vollbracht hatte: Oberbaurat Julius Lott, der Erbauer der Arlbergbahn und des Arlbergtunnels. Sein gigantisches Werk stand damals freilich noch mitten im Bau. Es war die Tragik Lotts, der übrigens auch der Geburt nach ein Wiener war, daß es ihm, nachdem er seine Gesundheit im Dienste an seiner Schöpfung aufgerieben hatte, versagt war, die Vollendung seines einzigartigen Bahnbaues noch zu erleben. Erst anderthalb Jahre nach seinem Tode, im September 1884, rollte der erste Zug durch den 10¼ Kilometer langen Tunnel und überquerte die kühnen Brükken, die menschlicher Geist hier in schwindelerregenden Bögen über abgrundtiefe Schluchten gezogen hat. Die ganze Größe und Bedeutung dieses gewaltigen Werkes kann man erst ermessen, wenn man bedenkt daß Bergstrecke und Tunnel in knapp vier Jahren geschaffen wurden. Viele tausend Arbeiter mußten, um das zuwege zu bringen, Tag und Nacht, von Fels und Wasser bedroht, beim Scheine matter Ölfunzeln mit dem Berge ringen, 135 von ihnen sogar ihr Leben für das Wunderwerk opfern; aber man ließ es sich nicht verdrießen und rückte dem Tunnel von zwei Seiten her so lange mit Pulver und Krampen zu Leibe, bis im November 1883 der Durchbruch und damit der schwierigste Teil des stolzen Werkes gelungen war.

Mit dem Pferdeschlitten durch Wasserflächen

Die ersten milden Frühlingstage im Norden der Ostfront haben mit der Schneeschmelze große Strecken des Landes überschwemmt. Nur der festgefahrene Grund der Nachschubstraßen ist noch mit einer Eisdecke, auf der Wasser steht, überzogen, über die die Schlittenkufen leicht dahingleiten (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Ebert, Sch., Z.)

Es war so, als hätten sie einander gerufen

Wirklichkeit gewordene Legende mütterlicher Sehnsucht / *Von unserem Ostland-Mitarbeiter*

Im Kriege hat die Phantasie des Dichters zu schweigen, denn der Krieg ist selbst ein Dichter. Kühner, gewaltiger, souveräner, als es der Menschengeist vermag, gestaltet er dramatische Geschehnisse zu Geschichten. Aber er gestaltet auch mit gleich kühner, atemberaubender, rührender oder bezwingender Phantasie das Einzelschicksal des Menschen. Der dichtende Mensch hört auf, glaubhaft zu sein, wenn er den Zufall als Baustein für Allgemeingültiges verwendet; in der Schicksalsgestaltung des Krieges hingegen ist das, was wir Zufall nennen, Fügung, denn er ist erhaben über das Glaubhafte, weil er einfach wahr ist. Es ist einfach wahr, was sich hier im Osten begab und was wie eine Legende des Mutterinstinkts klingt; als hätten Herzen, ein liebendes, trauerndes Mutterherz und das nun im ewigen Schlaf ruhende ihres gefallenen Sohnes, als hätten Herzen so sprechend, wie es die Dichter manchmal meinen, einander gerufen.

Hinter der Front von Leningrad steht ein Haus, in das dichte grüne Astwerk schützender Baumriesen gebettet. In diesem Haus ist jeder Tag Festtag. Täglich ist im langgestreckten, mit bunten lustigen Zeichnungen verzierten Speiseraum eine lange Tafel mit blütenweißen Tischdecken und mit Blumen geschmückt, am Morgen, zu Mittag, zum Nachmittagskaffee und zum Abendbrot. Die Soldaten werden gut und reichlich verpflegt, und auf jedem Platz liegen Zigaretten und Süßigkeiten. Jeder Tag ist Festtag für dieses aus dem Nichts mit wohnlichen Möbeln, mit einem Flügel und Bildern ausgestatteten Soldatenheims hinter der Front von Leningrad, denn täglich empfängt es Männer aus dem Graben als Gäste. Für den Soldaten ist dieser Festtag auch langersehnter Badetag, und der Besuch eines Filmes steht ebenfalls auf dem Programm.

Nur Frauen können einen solchen Festtag wirklich mit Liebe und Umsicht so gestalten, daß er bei den Soldaten noch lange nachwirkt in der Erinnerung. Aber es müssen nicht nur tüchtige, es müssen auch tapfere Frauen sein, die hier den für sie unendlich beglückenden Dienst versehen. Als damals in Riga unter den DRK.-Helferinnen die Frau gesucht wurde, die dieses Heim zu leiten vermöchte, meldete sich eine schmale, blasse Frau mit wissenden, gütigen Augen. Schmerzliche Erlebnisse hatten sie immer wieder zur Selbstlosigkeit belehrt. Wer es wie sie in Geduld übersteht, in langer Witwenschaft eine Tochter zu verlieren und jetzt im Kriege ihren einzigen Sohn, ist in Herzensfrömmigkeit gewappnet. Und es rief sie die Sehnsucht nach der Nähe, nach dem Grab ihres Sohnes, der irgendwo vor Leningrad gefallen war, und es rief sie der Instinkt, der Ohnmacht des Schmerzes zu begegnen, indem sie sich in neue Verpflichtungen verflocht und in Verpflichtungen zu all den unbekannten Kameraden ihres Sohnes. Irgendwo vor Leningrad... Als ob es von dem Heim, dem sie nun vorstehen sollte, nur eines Spazierganges bedürfte, um das Grab zu finden in jenem großen Bogen um die eingeschlossene Stadt und in jenem Gewirr von Straßen und Wegen, zu deren Seiten noch heute überall kleine Schilder warnen: Achtung! Minen!

Schweigen mußte zunächst die mütterliche Sehnsucht, denn voll nahm sie zu Anfang die Sorge um Einrichtung und Ausgestaltung des neuen Heimes in Anspruch. Aber es kam der Tag, an dem sie sich, ausspannend von dem fast vollendeten Werk, ein wenig ergehen konnte im abendlichen Frieden. Kleine Kinder tummelten sich auf der Dorfstraße, müde und satt kehrte vom Krieg verschontes Vieh zurück von der Weide. Unfaßlich grell sind hier die Kontraste im Stimmungsbild der Landschaft, das sich wandeln kann, wie Leben zum Tode. Die letzten Häuser liegen hinter der gemächlich Schreitenden, zu beiden Seiten dehnt sich freies Feld, und dort drüben liegt die Front, dahinter Leningrad... Sie mag, in Gedanken versunken, stehen geblieben sein, sie mag an Umkehr gedacht haben, aber da vorn erheben sich die weißen Birkenkreuze deutscher Soldatengräber. Sie geht weiter und jetzt steht sie davor, liest die Namen, und inmitten der Kameraden den Namen ihres Sohnes...

Der Krieg ist ein Dichter. Er hat eine Legende mütterlicher Sehnsucht zu einem Epos gefügt. Er hat Lebenswege zwischen Mutter und Sohn über den Tod hinaus wieder seltsam sich begegnen lassen. Ihre Sehnsucht hat Frieden erhalten; so nah von dem Bild ihres Jungen auf dem Schreibtisch liegt nun sein Grab, das nun sie selbst schmücken kann. Ihre Mütterlichkeit aber schenkt sie nun seinen Kameraden, tagtäglich. —*le*—

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Gründung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft — Dresden. In Dresden ist in den letzten Märztagen im Festsaal des Dresdner Rathauses die Gründung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft — Dresden vollzogen worden. Den verheißungsvollen Auftakt der Kulturarbeit der neuen Zweigstelle bildete ein festliches Konzert im Bankettsaal des Dresdner Schlosses, wo unter dem italienischen Meisterdirigenten Vittorio Gui die Dresdener Philharmoniker Werke von Brahms, Liszt und Rossini zu Gehör brachten.

Film

Neue Kulturfilme der Bavaria: „Netz aus Seide" ist der Titel eines neuen Bavaria-Kulturfilms, der vom Leben der Kreuzspinne handelt. Schöpfer dieses Filmstreifens ist Eugen Schuhmacher, der biologische Mitarbeiter der Bavaria-Kulturfilmabteilung. Der Film wurde mit den Prädikaten „künstlerisch wertvoll und volksbildend" ausgezeichnet. Ein weiterer Bavaria-Kulturfilm „Zollgrenzschutz im Hochgebirge" wurde in diesen Tagen von Albert Höcht begonnen. Er zeigt Welt und Einsatz der Grenzbeamten im Hochgebirge.

Neue Bücher

Eli Quisling: Rana Rumpetroll. Buchmeister-Verlag, Berlin. 64 S. Geb. 3,80 RM. — Ein vorbildliches Kinderbuch, aus dem Norwegischen von H. W. Biswanger übersetzt, das in Wort und Bild (eigenen Zeichnungen der Verfasserin) die Geschichte einer Kaulquappe vom Froschei bis zum ausgewachsenen Frosch im Kampf mit seinen Feinden schildert. Eine Naturgeschichte in kindertümlicher Form, die auch dem Erwachsenen viel Kurzweil bereitet. Pf.

Tag in Litzmannstadt

Die neue Deutsche Wochenschau

Einen Höhepunkt der neuen Deutschen Wochenschau bilden die Aufnahmen von den Frontverkürzungen am mittleren Abschnitt der Ostfront. In vorgeschobenen Stützpunkten decken Nachhuten die Bewegungen der Verbände, die auf die vorbereitete neue Hauptkampflinie zurückgenommen werden. Sprengkommandos lösen sich mit als letzte vom Feind. Man muß diese Aufnahmen gesehen haben, um ein Bild davon zu bekommen, wie innerhalb weniger Minuten breite Waldwege durch Baumsprengungen gesperrt werden. Der Feind soll nur langsam nachrücken können. Unsere Pioniere jagen ganze Bahndämme in die Luft. Häuser, die den Sowjets Unterkunft bieten oder zum Ausbau von Stützpunkten dienen könnten, fliegen auseinander. Brücken und Stege sind in Sekunden vernichtet. Wohin die Sowjets auch nachstoßen — überall sind die militärisch brauchbaren Anlagen zerstört.

Die Kamera schwenkt zum Südabschnitt der Ostfront, zeigt Bilder von dem Vorstoß unserer Verbände über Charkow hinaus. Der weichende Gegner wird über den Donez zurückgeworfen. Besonders eindrucksvolle Aufnahmen gelangen unseren Kriegsberichtern von dem Angriff auf ein Dorf, in dem sich der feindliche Widerstand versteift hatte. Im erbitterten Kampf wird Haus um Haus genommen.

Vom Nordkap bis zu den Pyrenäen erstreckt sich der Atlantik-Wall, der Europa gegen den Angriff der Briten und Amerikaner schützen soll. Zahlreiche Bilder zeigen, wie diese gewaltige Schutzwehr auch in den letzten Monaten weiter verstärkt wurde.

Vortrag. Ein Wirtschaftsschriftsteller spricht in der Volksbildungsstätte am kommenden Montag über „Wirtschaftsräume und Wirtschaftsgesinnung unter den Völkern". Der von Presse und Rundfunk bekannte Adalbert Forstreuter wird sich besonders mit den Wirtschaftsfragen des südosteuropäischen Raumes befassen, der ihm durch Studien und Reisen besonders bekannt ist.

Wir verdunkeln von 20.20 bis 6 Uhr.

HJ. und die Schule arbeiten zusammen

HJ.-Bannführer Oberstammführer Fenske sprach zur Litzmannstädter Erzieherschaft

Außer dem Elternhause sind es zwei Organisationen, die die Aufgabe haben, die Jugend zu leiten und zu führen. Das sind Schule und Jugendbund. Die Schule läßt die Jugend das Werden der menschlichen Kultur und des deutschen Volkes nacherleben und fördert auf diesem Wege Geist, Charakter und Gesinnung der ihr anvertrauten Jugend; die HJ. erzieht sie durch das Erlebnis der Gemeinschaft. In jahrelanger Gemeinschaftsarbeit wird auch hier ihr Charakter gestählt, ihre Gesinnung geklärt, ihr Geist auf die politischen Ziele des deutschen Volkes ausgerichtet. So marschieren beide Erziehungsmächte auf verschiedenen Wegen dem gleichen Ziel zu. Das betonte Schulrat Nega, als er im Namen der Litzmannstädter Erzieherschaft unseren HJ.-Bannführer, Oberstammführer Fenske, begrüßte.

Der Bannführer begründete in seiner Ansprache eingangs das Wort des Führers, daß Jugend von Jugend geführt werden müsse. Die Jugend trage das Idealbild des Lebens reiner und größer in sich als jemals im späteren Alter, und deshalb habe sie die Kraft, Neues zu schaffen oder mindestens für das Neue einzutreten. Er führte noch ein zweites Wort des Führers an: Die HJ. müsse einmal vor Volk und Geschichte bestehen. Das könne und werde nur dann geschehen, wenn sie zum harten Kämpfertum erzogen werde. Auch der Teil der Jugend, der nicht mehr an unserem Kriege teilnehmen wird, werde hart und schwer kämpfen müssen; er werde das von uns übernommene Erbe erhalten und ausbauen müssen. Das Werk des Führers werde auch nach dem Kriege, werde noch in vielen Jahren nicht abgeschlossen sein. Die nächsten Generationen werden um dieses Werk noch weiter sorgen und schaffen müssen. Das ewige Deutschland könne nur ein Leben führen, das von Kampf und Arbeit erfüllt ist. Jede Generation müsse daher die Kraft haben, ihren Kampf auszufechten.

Der Bannführer kam dann auf die Aufgaben zu sprechen, die die HJ. in unserem Banne hat. In unserer Jugend müsse deutsche Art und deutsche Kraft tief und fest verankert werden. Nur in diesem Falle werde es gelingen, diesen Boden vor den Angriffen aus dem Osten zu sichern. Auch schon in der äußeren Haltung, in der Kleidung und Bewegung müsse sich unsere Jugend scharf und klar als deutsch von ihrer fremden Umgebung abheben.

Zum Schluß betonte der Redner die Gemeinsamkeit der Aufgaben von Schule und HJ. Beide müßten das ihrige dazu beitragen, das Reich vor Erschütterungen zu bewahren, es zu schützen und es weiter auszubauen. Das könne nur gelingen, wenn Schule und HJ. den Nachwuchs so erziehen, daß er in Zukunft im Krieg und im Frieden stets alle seine Kräfte und, wenn es sein muß, auch sein Leben für Volk und Reich hergibt.

„Nicht zuletzt ist es die Achtung vor der vollbrachten Leistung und die Ehrfurcht vor gebrachten Opfern, zu denen wir unsere Jugend erziehen müssen. Die Jugend muß sich die Aufgabe stellen, durch ihr Leben, durch ihr Tun und Wirken in Zukunft den gefallenen Helden dieses Krieges ein würdiges Denkmal zu setzen." Mit diesen Worten schloß der Bannführer seine Ansprache. *E. M.*

Tuberkulose-Hilfe

Am 1. April tritt die neue Tuberkulosehilfe des Reiches in Kraft, die von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti ins Leben gerufen worden ist. Sie erstreckt sich auf den Teil der Bevölkerung, dessen steuerpflichtiges Jahreseinkommen den Betrag von 7200 RM. nicht übersteigt, soweit die erforderliche Hilfe nicht durch Träger der Sozialversicherung gewährt wird oder anderweitig sichergestellt ist. Der Betrag von 7200 RM. erhöht sich bei Verheirateten auf 8400 RM., bei Verheirateten mit einem Kind auf 9000 RM., bei Verheirateten mit zwei, drei und mehr Kindern auf 9600, 10 200 RM. usw. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn erhalten die vollen Leistungen der Tuberkulosehilfe von der Reichsbahn selbst. Diese Leistungen umfassen die Behandlung in der Wohnung, die Unterbringung in Krankenhäusern und Heilstätten und eine umfassende wirtschaftliche Fürsorge für die Kranken selbst und ihre Familien.

Nähere Auskünfte erteilen die Tuberkulose-Fürsorgestellen der Gesundheitsämter, an die auch alle Anträge wegen der Tuberkulosehilfe zu stellen sind. Von den Gesundheitsämtern werden die Anträge an die Landes- bzw. Gaufürsorgeverbände als Träger der Tuberkulosehilfe weitergegeben.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisorganisationsleiter. Montag 19 Uhr Sitzungssaal Kreisleitung wichtige Ortsgruppen-Organisationsleiter-Besprechung. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Im Verhinderungsfalle Vertreter entsenden.

General Lancelle ist immer vorn gewesen

Kämpfer in der Durchbruchsschlacht von Brzeziny, als Generalmajor im Osten gefallen

(Aufn.: LZ.-Bildarchiv)

In diesen Tagen war ich auf der Höhe 222. Sie erhebt sich im Süden Litzmannstadts, auf dem Gelände, das während der Schlacht um den Besitz unserer Stadt im Ersten Weltkrieg heiß umkämpft war.

Von diesem Hügel, dessen Hänge heute stadtwärts abgenagt sind, weil sie zu einer Kiesgrube wurden, hat die Batterie des Hauptmanns Lancelle am 21. November 1941 die Stadt mit Schrapnells beschossen. Sie ermöglichte dadurch, daß Infanterie bis an den Stadtrand vorstoßen und die Russen schwer beunruhigen konnte.

In der Durchbruchsschlacht von Brzeziny ist Lancelle dann wiederholt den Russen so nahe auf den Pelz gerückt, daß sie Reißaus nehmen mußten.

Im Westen bewährte er sich so, daß ihm der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

Nach dem Weltkrieg fand er sich mit dem Zusammenbruch des Reiches nicht ab, sondern nahm bereits 1919 als Führer an den Freikorpskämpfen in Oberschlesien und in München teil.

Frühzeitig folgte er dem Ruf des Führers zur Sammlung aller vaterlandstreuen Deutschen. 1922 trat er in die NSDAP. ein. In den Tagen des 9. Novembers 1923 war er Führer sätmlicher Wehrverbände Mitteldeutschlands. Am 1. Februar 1924 wurde er Führer im Frontbann. Später bekleidete er in der SA. verschiedene wichtige Führerstellungen. 1931 erfolgte seine Beförderung zum SA.-Oberführer. Dann erfolgte seine Berufung in die Oberste SA.-Führung. Nach der Machtübernahme erwarb er sich als engster Mitarbeiter Reichsleiter Hierls hohe Verdienste als Leiter der Reichsschule des Reichsarbeitsdienstes.

1936 folgte er einem an ihn ergangenen Ruf und trat wieder in die Wehrmacht ein.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat dieser tapfere Offizier sich auch in diesem Zweiten Weltkrieg hervorragend bewährt.

Von Anfang an stand er in vorderster Front. Von ihm prägten — wie die Zeitschrift „Die SA." in einem Aufsatz schreibt — seine Soldaten das Wort: „Wo der General ist, da ist vorn." An der Spitze seiner Division erlitt er im Osten den Heldentod. Die Kugel eines Baumschützen machte seinem Leben ein Ende.

*

Dieser Bericht war geschrieben und gesetzt, als die Post mir die zwanzig Büchlein mit den Ritterkreuzträger-Biographien brachte, die heute und morgen in den Straßen von Litzmannstadt für das Kriegs-Winterhilfswerk verkauft werden sollen. Eins davon ist Otto Lancelle gewidmet, dem Helden der Durchbruchsschlacht von Brzeziny und des Krieges gegen die Bolschewiken. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses WHW.-Büchlein bei uns besonders gesucht sein wird. *A. K.*

Todesstrafe für polnische Räuber und Diebe

Für Verbrecher ist bei uns kein Platz / Wer Feldpostpäckchen beraubt, muß sterben!

Das Sondergericht in Litzmannstadt verurteilte die Polen: die Brüder Wladyslaw und Tadeusz Sitkowski wegen Bandenraubes, Tadeusz Sitkowski außerdem wegen zweier Einbruchsdiebstähle, als gefährliche Gewohnheitsverbrecher. und Gewaltverbrecher, sowie Boleslaw Bodziak und Antoni Wdowiak wegen schweren Diebstahls bzw. Anstiftung dazu als gefährliche Gewohnheitsverbrecher zum Tode.

Die Brüder Sitkowski haben in den Jahren 1940/41 in mehreren Fällen gemeinschaftlich mit dem inzwischen gestorbenen Anführer der Räuberbande Habryn, mit Knüppeln bewaffnet, Raubüberfälle im Landkreis Litzmannstadt verübt und dabei Wertsachen, Kleidungsstücke und Lebensmittel erbeutet. Außerdem hat Tadeusz Sitkowski auf Anstiften des vielfach vorbestraften Wdowiak zweimal Einbrüche in dem Anwesen des Bruders des Wdowiak ausgeführt und dabei u. a. zwei Schweine gestohlen. Bodziak hat sich in drei Fällen als Einbrecher betätigt und u. a. auch zwei schlachtreife Schweine gestohlen. An den Schweinediebstählen des Bodziak waren die Polen Wladyslaw Przybylski in zwei Fällen und Leon Przybylski einmal beteiligt. Sie erhielten sechs Jahre bzw. drei Jahre und sechs Monate Straflager.

*

Obwohl von den Gerichten Feldposträubereien mit den schwersten Strafen geahndet werden, lassen sich immer wieder gewissenlose Postbedienstete dazu hinreißen, sich an Postsendungen oder gar Feldpostpäckchen zu vergreifen.

So verurteilte das Sondergericht in Litzmannstadt den polnischen Postfacharbeiter beim Postamt 2 in Litzmannstadt Bronislaw Boguschewski zum Tode, weil er mindestens vier Feldpostpäckchen unterschlagen hatte. Boguschewski war dabei so raffiniert vorgegangen, daß er erst nach wochenlangen Beobachtungen überführt werden konnte.

Mit einer Freiheitsstrafe kam der polnische Postfacharbeiter Roman Dybizbanski davon, der sich vor dem Sondergericht in Posen wegen der Beraubung zweier Päckchensendungen zu verantworten hatte. Lediglich die Tatsache, daß es sich dabei nicht um Feldpostsendungn handelte, bewahrte ihn vor dem Tode. Das Sondergericht verurteilte ihn zu sechs Jahren Straflager. *Ba.*

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Der goldene Schmetterling"

Die Art, wie die Völker ihre Lachlust betätigen, ist offenbar sehr verschieden; wir haben immer wieder Gelegenheit festzustellen, daß Scherze, die man anderswo für den besten Witz des Tages hält, uns völlig kalt lassen. Der vorliegende Film, auf Heiterkeit berechnet, kann sich dieser Tatsache ebensowenig entziehen. „Der goldene Schmetterling" ist eine Milliardärstochter, zu deren Erringung eine regelrechte Aktiengesellschaft gegründet wird, was niemand als peinlich empfindet. Für die Ausstattung des Filmes ist viel aufgewendet worden.— Im Beiprogramm weckt ein Bildstreifen über den Lebensraum des Menschen große Anteilnahme. Wie eng ist zwischen Weltraumkälte und Magmagluten dieser Lebensraum, und was hat trotzdem der Menschengeist darauf geleistet! („Europa".) G. Keil

Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 16—18: Bunter Sonnabend-Nachmittag. 19.45—20: Hans Fritsche spricht. 20.20—21: Musik zur guten Laune. — Deutschlandsender: 17.10—18.30: Dvorak, Brahms. 20.15—22: „Der Bajazzo."

Briefkasten

K. W. 1. Fundbüros unterhalten: das Polizeipräsidium, die Reichsbahn, die Straßenbahn und jede größere Behörde. 2. Melden Sie sich beim Nachwuchsoffizier, Hauptmann Pietsch, General-Litzmann-Straße 76, Zimmer 17.

H. I. Einen Berufsheraldiker gibt es weder in Litzmannstadt noch in der Umgebung.

O. K. Bei Semmeln, die im Durchschnitt 92 g wiegen, sind 100 g Weißbrotmarken abzugeben. Diese Anordnung gilt für das gesamte Reich.

Th. Waldrode. Bezüglich des Ankaufes von Korbweiden müssen Sie sich an den Obermeister der Korbmacherinnung in Posen wenden, der über die Verteilung der anfallenden Weidenruten verfügt.

H. S. H. Es gibt verschiedene Tischtennisgemeinschaften in Litzmannstadt. Fragen Sie beim Kreissportführer des NSRL., Dietrich-Eckart-Str. 4a, an (Ruf 142-14).

A. B. Berlin-Babelsberg, Dohmstr. 28/30.

A. H. Distriktchef des Distrikts Lemberg.

Wirtschaft der L. Z. — Eine Litzmannstädter Textilbilanz

Der kürzlich erfolgte Besuch des Reichsorganisationsleiters und Reichsleiters Dr. Robert Ley in Litzmannstadt hat die Industrie des östlichen Warthelandes, vor allem die Textilindustrie, daran erinnert, daß es gegen Ende des Jahres 1939 auf das Messers Schneide stand, ob sie in ihrem wesentlichen Bestand aufrechterhalten würde oder nicht. Der wirtschaftliche Weitblick der nationalsozialistischen Führung einerseits, die Anerkennung der Verdienste des ehemaligen Lodscher Deutschtums im wirtschaftlichen und mehr noch im Volkstumskampf anderseits haben dann zu dem Beschluß geführt, auch die Textilindustrie in Litzmannstadt zu erhalten. Die Umstellung zunächst einmal auf deutsche Wirtschaftsverhältnisse und dann vor allem auf die Kriegswirtschaft brachte natürlich Aufgaben besonderen Charakters, deren Lösung erst die wirkliche Bewährung der Litzmannstädter Industrie zeigen konnte, womit zugleich auch die innere Daseins-Berechtigung erwiesen wurde.

Die erste Aufgabe war die Säuberung der Unternehmerschaft (im Rahmen der gesamtwirtschaftlichen Bereinigung mit der Ausschaltung der Juden, der vielen Kleinbetriebe usw.) und Klärung der Produktionsverhältnisse. Wo angängig, wurden kleinere und Mittelbetriebe zu leistungsfähigeren zusammengeschlossen, wobei ein maschineller Austausch einherging, unter Ausscheidung veralteter Produktionsmittel. Diese Sanierung und Rationalisierung führte dazu, daß der technische Stand der hiesigen Textilindustrie sich annähernd dem des Altreichs anzugleichen vermochte. Dieser ersten technischen Konzentration, die im Jahre 1940 erfolgte und weitere Maßnahmen im Sinne der kriegswirtschaftlich geforderten größtmöglichen Rationalisierung nach sich zog, folgte im vergangenen Jahre eine umfassende Bestandsaufnahme und Auslese sämtlicher Kraftanlagen, Maschinen und Gebäude der Litzmannstädter Textilindustrie, deren Ergebnisse einerseits zu einer weiteren Ausscheidung unrationeller Produktionsmittel, anderseits zur Herbeiführung der Grundlage einer künftigen Planung führte. Diese zweite, in den letzten Monaten des Vorjahres durchgeführte Konzentration, wobei der technische Stand jedes einzelnen Betriebes ermittelt und nach einem bestimmten Verfahren (Einteilung in Güteklassen) festgelegt wurde, ergab die nicht überraschende Tatsache, daß im Vergleich zu den bei Kriegsausbruch vorhanden gewesenen Gesamt-Kapazitäten der Anteil der stillgelegten und ausgeschiedenen Produktionsmittel in fast allen Zweigen der hiesigen Textilindustrie größer ist als im Altreich, und nur in der Wirkerei und Strickerei hat Litzmannstadt verhältnismäßig mehr Maschinen in Gang halten können als das Altreich.

Dank der Neuordnung der Betriebe und der Rationalisierung der Fertigung ist, trotz der notwendigen Umstellung auf eine weitgehend andere Rohstoffbasis und eines fast völlig geänderten Produktionsprogrammes, die Entwicklung der Litzmannstädter Textilindustrie durchaus erfolgreich verlaufen, wie sich aus den Zahlen der Erzeugung, des Umsatzes und auch der Beschäftigten ergibt. Da mit weithin eingeschränkter Erzeugung für den zivilen Sektor die kriegswichtige Produktion einen hohen Anteil eingenommen hat, ergibt sich auch daraus die geglückte Einschaltung in die deutsche Kriegswirtschaft. Wertmäßig ist sogar der Stand der Vorkriegserzeugung aufrechterhalten worden, und das nicht allein bei eingeschränktem Rohstoffverbrauch, sondern auch außerordentlich starkem Verlust von Fachkräften (Litzmannstadt hat an das Altreich über 100 000 Arbeitskräfte abgegeben). Um so anerkennenswerter ist die gelungene Umstellung, die den Forderungen nach Leistungssteigerung in erfreulichem Maße nachgekommen ist, wie sie auch die rationellere Verwendung der Rohstoffe erkennen läßt.

Ergibt eine Rückschau auf die Arbeit der Litzmannstädter Textilindustrie auf dem Gebiete der Fertigung ein durchaus erfreuliches Ergebnis, so schließt sich dem ein anderes, das auf dem Rohstoffsektor, in bestimmt nicht minderem Maße an. Hat Litzmannstadt zu Beginn des Krieges durch Zurverfügungstellung eines überdurchschnittlichen Vorrates von Wolle und Baumwolle für die gesamtdeutsche Textilwirtschaft bereits einen wesentlichen Beitrag geliefert, so tat es ein Weiteres durch seine Einstellung der Produktion auf die heimischen Spinnstoffe, synthetische und Naturfasern. Das fiel um so leichter, als im umgebenden Raum (in Tomaschow) ein Zellwollwerk zur Verfügung stand und an anderen Stellen die Erzeugung von Flockenbast ebenfalls bereits über das Versuchsstadium hinaus gediehen war und nur noch der weiteren Ausgestaltung bedurfte, die ja inzwischen erfolgt ist bzw. in gesteigertem Maße noch erfolgt. (Vgl. hierzu die LZ. vom 21. 3. 43 „Neue Textilrohstoffe".) Vor allem in diesem Jahre ist durch die Ausweitung des Ölleinanbaues auf ein Mehrfaches der Vorjahrsfläche eine entsprechend erhöhte Flockenbasterzeugung zu erwarten.

Nicht unerwähnt bleiben soll aber noch ein weiteres Gebiet der Textilwirtschaft: Die Preisbildung. Auch hier hat Litzmannstadt im vergangenen Jahre den letzten Schritt zur völligen Angleichung an den Altreichsstand gemacht (bis auf die Wirkerei und Strickerei, für die die entsprechenden Maßnahmen aber ebenfalls bevorstehen). In Anbetracht der gegebenen Umstände (Rohstoffumstellung, Abgabe vieler Fachkräfte, technische Rationalisierung usw.) ist auch das als ein besonderer Erfolg der Litzmannstädter Textilindustrie zu bewerten, die ihre Anstrengungen inzwischen auch in mancherlei Beziehung anerkannt gesehen hat. L.

L. Z.-Sport vom Tage — Die deutsche La.-Vereinsmeisterschaft amtlich

Nach Prüfung aller Unterlagen liegen nunmehr die amtlichen Zahlen zur Deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft für 1942 vor. Danach haben sich einige nicht unwesentliche Änderungen hinsichtlich der früher von den beteiligten Vereinen bekanntgegebenen Punktzahlen ergeben. Danach haben LSV. Berlin und SC. Charlottenburg ihre Titel erfolgreich verteidigt, während die in der Spitzengruppe der Männermeisterschaft bisher stehenden Vereine SGOP.-Berlin (1.) und ASV.-Köln (4.) die Bedingungen nicht erfüllten und daher nicht gewertet werden konnten. Die amtliche Rangfolge lautet nunmehr:

Männer: 1. LSV. Berlin 19 980,22 P. 2. TSV. 1860 München 19 902,11 P. 3. SC. Charlottenburg 19 377,36 P. 4. Eintracht Braunschweig 18 429,05 P. 5. DSC. Berlin 18 368,62 P. 6. KTV. Wittenberg 18 207,81 P.

Frauen: 1. SC. Charlottenburg 21 427,27 P. 2. DOSC. Berlin 19 687,75 P. 3. Hess. Preuß. Kassel 19 477,77 P. 4. St. Georg, Hamburg 18 954,03 P. 5. VfB. Leipzig 18 796,71 P. 6. Wiener AC. 18 760,98 P.

Die jetzt vorliegende Ausschreibung zur Vereinsmeisterschaft 1943 weist gegenüber derjenigen von 1942 keine wesentlichen Änderungen auf. Neu ist die Klasse C II für Vereine an Orten unter 10 000 Einwohnern. Die Teilnahme weiblicher Jugendlicher an der DVM. ist nicht mehr gestattet. Zur Durchführung der Prüfungen steht die Zeit vom 16. Mai bis 17. Oktober zur Verfügung. Auch im Kriegssommer 1943 wird es schönste und lohnendste Aufgabe der Vereine sein, durch stärkste Beteiligung eine weitere Steigerung dieser für die deutsche Leichtathletik wichtigsten Veranstaltung zu erzielen. Auch in den vergangenen Jahren war es so; denn im Jahre 1940 beteiligten sich 2500 Vereine, 1941 waren es schon 8000, und im Vorjahre konnten nahezu 10000 Mannschaften gezählt werden.

Litzmannstädter Boxer in Warschau

Heute weilt eine Mannschaft des Kreises Litzmannstadt zu einem Vergleichskampf in Warschau und trifft dort auf gute Vertreter des Generalgouvernements aus Warschau und Krakau. Leider müssen die Hiesigen darauf verzichten, ihre besten Boxer zu schicken, da die der HJ. angehörende Leistungsriege der SG. Union 97 seitens der Gebietsführung gesperrt worden ist und dementsprechend eine Ersatzmannschaft aufgestellt werden mußte. Für Litzmannstadt werden in den Ring gehen: Ferschow, Kowalski, Heisler, Hubert, Finke, Rosin und als einziger Seniorenboxer Oehmig (WM.). Kreisfachwart Stibbe begleitet die Mannschaft auf ihrer Fahrt.

Rückkämpfe im Tischtennis gegen Posen

Wie schon mitgeteilt, finden am Sonntag hier in Litzmannstadt die Rückkämpfe zur Mannschaftsgaumeisterschaft im Tischtennis der Männer und Frauen statt, in denen sich die Vereinsmannschaften des EuR. Posen und der TG. 1913 Litzmannstadt gegenüberstehen. Bei den Männern siegte im Vorkampf die TG. 1913 mit 4:2, während die Posener Frauen sich mit 6:0 durchsetzten. Die Ergebnisse der Rückspiele werden nun die Entscheidung bringen, die aber kaum anders ausfallen dürfte als der Vorkampf. Während die Spiele der Vereinsmannschaften am Sonntagvormittag 10 Uhr in der Aula der General-von-Briesen-Schule in der Hermann-Göring-Straße stattfinden, folgt an gleicher Stelle nachmittags um 14.30 Uhr noch ein Städtekampf zwischen Posen und Litzmannstadt, bei dem die Hiesigen die 16:8-Niederlage vom Vorsonntag in Posen wettzumachen haben, was wohl nur durch Verstärkung bei den Frauen möglich zu machen wäre. Für die Freunde des Tischtennis stehen jedenfalls sportlich wertvolle Spiele bevor.

Frauenhandball in Litzmannstadt

Am heutigen Nachmittag stehen sich die beiden Mannschaften der SG. Union 97 und der Stadtsportgemeinschaft auf dem Postsportplatz (Horst-Wessel-Straße) in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Beginn ist 16.30 Uhr.

Kohlenklau

auf der ganzen Linie reingefallen!

Kohlenklau's Klauversuche haben sich alle als schmähliche Niederlagen herausgestellt! Wir sind schlau geworden und lassen uns nicht mehr von dem üblen Burschen übertölpeln. Gut so! Denn — Hand aufs Herz — sind wir früher nicht in puncto Kohle, Strom und Gas ein bißchen zu bequem und leichtsinnig gewesen? Was wir heute an diesen Dingen ersparen, kommt ja nicht nur — wenn das auch das wichtigste ist! — unserer Kriegswirtschaft, sondern auch der Sicherung unserer künftigen Versorgung und dem eigenen Geldbeutel zugute. Darum auch weiterhin: Achtung auf Kohlenklau!

Wer Kohlenklau 'ne Grube gräbt, stets vorbildlich und – billig lebt!

Aus dem Wartheland

Totale Schweigepflicht

Gerade im Kriege ist es doppelte Pflicht eines jeden, zu schweigen, denn wer kennt seinen Nachbar zur Linken oder zur Rechten? Aus einer gedankenlosen Wichtigtuerei heraus werden bei solcher Gelegenheit Dinge erzählt, die der oder die Betreffende im Dienst oder auch zu Hause niemals von sich geben würden. Macht man einmal einen solchen Wichtigtuer auf die Strafbarkeit seiner Schwätzereien oder auf seine Leichtfertigkeit aufmerksam, so blicken einem diese Menschen meist aus ganz erstaunten „Kinderaugen" an. Sie sind aber oft auch tiefempört darüber, daß man es wagt, in ihre persönlichsten Rechte, nämlich ihr vermeintliches Recht der sogenannten „freien Meinungsäußerung", einzugreifen.

Im Kriege, wo es um Sein oder Nichtsein des ganzen Volkes geht, wo das Leben von ungezählten Soldaten auf dem Spiele steht, gibt es keine „freie" Meinungsäußerung. Hier gilt nur ein Gebot, und das heißt „Schweigen", denn die Parole „Feind hört mit" hat stets, und im Zeichen des totalen Krieges erhöhte Bedeutung. Und wenn aus gedankenlosen Schwätzereien auch nicht immer staatsgefährdende Aktionen entstehen müssen, so können sie doch stimmungsmäßig verderblich auf den Volksgenossen wirken. Töten wir also die Geschwätzigkeit, so ist dies ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Erringung des Endsieges. Es sei also auch auf diesem Gebiet der Krieg ein totaler, wozu jeder einzelne durch Verschwiegenheit und Zurückhaltung bei Gesprächen beitragen muß.

Gauhauptstadt

eg. **Bei der Spinnstoffsammlung wieder an erster Stelle.** Auf einer von der Gaupropagandaleitung durchgeführten Arbeitstagung der Kreispropagandaleiter, die an Stelle des zur Wehrmacht einrückenden Gaupropagandaleiters Maul der mit dessen Vertretung beauftragte SS-Obersturmbannführer Gissibl leitete, sprach u. a. der Reichsbeauftragte für die Altmaterialerfassung, Heck. Dieser würdigte die fleißige Sammelarbeit im Reichsgau Wartheland, der, wie bereits im Vorjahr, auch diesmal wieder an der Spitze aller deutschen Gaue steht. Dafür erhielt die beste Sammler-Ortsgruppe, und zwar Posen-Stadt, ein Führerbild mit eigenhändiger Unterschrift. Weiter konnte der Gaubeauftragte für die Altmaterialsammlung, Daenicke, vier Gauleiterbilder an besonders um die Erfassung von Altmaterial Verdiente aushändigen: die Kreisbeuftragten Skrobeck (Hohensalza) und Heyer (Schieratz) sowie an die Arthur-Greiser-Schule (Hohensalza) und die Volksschule in Radlitzdorf (Kr. Birnbaum).

w. **Prof. Dr. Bartel sprach.** Im Kaiser-Friedrichs-Museum sprach als Gast der Volksbildungsstätte Prof. Dr. Bartel (Breslau) über „Ausdruck und Gestalt der schlesichen Kunst".

Berufsertüchtigung bei Posens Straßenbahn

Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige! / 70 Maßnahmen mit über 2000 Teilnehmern

Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, einmal in alten Archivbildern der Posener Straßenbahn zu blättern. Was wir dort sahen, kann man mit den Worten „Polnische Glanzzeit" überschreiben. Bei keiner festlichen Gelegenheit durfte die hohe geistliche Würdenträgerschaft fehlen, selbst nicht bei öffentlichen Straßenumzügen. Unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, wieso bei solch geflissentlicher geistiger und geistlicher Betreuung, wie bei einer solchen zur Schau getragenen Religiösität eine solche tierische Bestialität zum Ausbruch kommen konnte, die in den Septembertagen 1939 rund 58 000 deutsche Menschen viehisch abschlachtete. Wäre es nicht lohnender und pflichtgemäßer gewesen, den beruflichen Leistungs- und Ertüchtigungsgedanken — auch im Allgemeininteresse — praktisch zu pflegen und zu exerzieren, wie es beispielsweise jetzt und mit sichtbarem Erfolg geschieht?

Bald nachdem das Wartheland befreit und die Leitung der Posener Straßenbahn wieder in deutschen Händen lag, wurde das jahrzehntelang Versäumte sofort in Angriff genommen. Seit den ersten Wochen des Jahres 1940 beschritt man den Weg einer planmäßigen Berufserziehung in Anlehnung an die von der DAF. überbetrieblich durchgeführten Maßnahmen. Im Herbst 1942 war es die Posener Straßenbahn, die im Bereich der DAF.-Kreiswaltung Posen-Stadt das erste betriebliche Leistungsertüchtigungswerk begründete. Unter zielbewußter Leitung des Betriebberufswalters Faja, mit Unterstützung und unter Förderung der Betriebsführung, des Betriebsobmannes und der DAF., wuchs dieses Werk mehr und mehr. Über 2000 Teilnehmer in rund 70 Leistungsertüchtigungsmaßnahmen wurden allein in diesem Winter erfaßt.

Wer die Wagenhallen, die Werkstätten, die Schlosserei, die Tischlerei, die übrigen Arbeitsstätten, die Fahrschule, dazu die Übungsstätten des Leistungsertüchtigungswerkes betritt, der wird die Bestrebungen anerkennen, die darauf hinauslaufen, das gesamte Personal für dieses so unentbehrliche Verkehrsunternehmen auszurichten.

Die Lehrplangestaltung des Leistungsertüchtigungswerkes der Posener Straßenbahn weist eine Fülle von Lehrgemeinschaften und andere Maßnahmen auf. Die Verkehrsvorschriften in Theorie und Praxis muß das Aufsichtspersonal beherrschen. Fahrer, Schaffner und Schaffnerinnen müssen mit ihren Dienstvorschriften vertraut sein, dem „Dienst am Kunden", Unfallverhütung und kameradschaftliches Verhalten, dazu für Fahrer das Bremsen und Fahren, alles Dinge, in denen man „zu Hause sein muß". Beim Omnibus und Obus liegen die Dinge für das Personal nicht anders.

In der Wagenunterhaltung sind die Lehrgemeinschaften für Handwerker und die Schweißtechnik in ihren verschiedenen Zweigen und Bedeutungen zu nennen. Die Gleisbautechnik mit der Behandlung des Gleisbaues (Bettung, Profile, Schienensystem), ebenso die Elektrotechnik und Elektrizitätslehre in ihren verschiedenen Variationen, der Motorenbau, die Kenntnis, Pflege und Behandlung der verschiedenen Motorenarten sind die Voraussetzungen für eine geregelte Verkehrsabwicklung. Für die Verwaltungsarbeit ist Schreibmaschine und Stenografie eingeschaltet, ebenfalls Deutschunterricht. Alle mit dem praktischen Recht zusammenhängenden Fragen, von der Straßenverkehrsordnung über das Straf- und Zivilrecht bis zum Skizzieren und Aufzeichnen von Unfällen usw., finden im Lehrplan ihren Niederschlag.

Bemerkenswert ist der Vortragsdienst. Über Menschenführung im Betrieb, die Aufgaben des Bertiebsobmannes, über organische Betriebsgestaltung, Mobilisierung von Leistungsreserven sprechen berufene Männer. Das so überaus segensreiche betriebliche Vorschlagswesen findet gleichfalls Behandlung, dazu Vortragsthemen, um nur einige weitere zu nennen, die hohe kommunalpolitische Bedeutung haben, wie das zukünftige Verkehrsnetz der Gauhauptstadt Posen, der Fracht- und Personenverkehr auf der Warthe.

Eine genau registrierende Kartei erfaßt jeden Teilnehmer. Diese Einrichtung hat neben anderen Zweckmäßigkeiten den Vorteil, in allen Fällen auch im einzelnen einen aufschlußreichen Gesamtabriß der Leistungsertüchtigungsarbeit zu vermitteln.

Überhaupt, so wurde uns versichert, kann festgestellt werden, daß allgemein — selbst bei dem polnischen Teil der Belegschaft, der in diese Arbeit gesondert mit einbezogen ist — ein großes Interesse an weiterer beruflicher Fortbildung gezeigt und das erworbene Wissen auch in die Praxis umgesetzt wurde. Bei dem vorzüglichen Stab von Übungsleitern und Vortragenden aus dem eigenen Betrieb wie auch von der Verkehrspolizei, Stadtverwaltung, DAF. usw. ist dies verständlich.

Gustav Zelle

Zgierz

en. **Der Kreisleiter bei den Verwundeten.** Kreisleiter V. i. A. Bosse besuchte mit dem Kreisamtsleiter der NSKOV. Litzmannstadt-Land, Müller die Lazarette Zgierz und Waldhof, wobei er die Gelegenheit wahrnahm, allen verwundeten Soldaten der 6. Armee, besonders den Schwerverwundeten, die um Stalingrad mitkämpften, eine Ehrung zuteil werden zu lassen. So wurden 33 Kämpfer dieses harten Ringens an der Ostfront besonders bedacht und damit an das unsterbliche Heldenlied von Stalingrad erinnert. Dabei wurde der Opfertod der gefallenen Kameraden von Stalingrad eindringlich gewürdigt. Das sinnreiche Geschenk machte den Verwundeten sichtbare Freude.

Konin

schw. **40 000 RM. durch Konzerte für das Kriegs-WHW.** Zu einem vollen Erfolg wurde das am Sonntag im Deutschen Haus in Goslawitz zugunsten des Kriegs-WHW. durchgeführte Konzert der Orchestervereinigung Konin unter der Leitung des Dirigenten Schultes. Aus vollbesetztem Saal wurde der Kapelle reicher Beifall gezollt, die mit ihren Märschen und Liedern den Abend gestaltete. Das am Schluß der Veranstaltung von Pg. Ebbesmeier unter stürmischem Beifall bekanntgegebene Ergebnis betrug 10 446,65 RM. für das Kriegs-WHW., das bedeutet, daß auf jede der 318 in der Ortsgruppe wohnenden Familien ein Durchschnittsbetrag von fast 33 RM. kam. Damit hat die Kapelle Schultes in zwölf Konzerten im Kreise den Gesamtbetrag von über 40 000 RM. buchen können.

Pabianice

B. **Bereits 1000 Mitglieder im Kreiskriegerverband.** In den letzten Wochen sind im Kreise Lask vier weitere Kriegerkameradschaften entstanden, und zwar in Lask, Bujny Schlacheckie, Rusiec und Widawa-Chociw. Zu Kameradschaftsführern wurden berufen: der Leiter der Bauernsiedlung Kalisch, H. Gütschow in Lask, der Bezirkslandwirt Georg Reick in Kociszew, der Revierförster Gotthold Siegert in Rusiec und der Landwirt Paul Nowotnik in Chociw. Durch diese Neugründungen hat die Zahl der Mitglieder des Krieskriegerverbandes Lask das erste Tausend überschritten.

Wegen Nichtverdunklung ins Gefängnis

NDZ. Die primitivste Schutzmaßnahme gegen Luftangriffe ist die radikale Verdunklung. Leider kommen hier noch immer Verstöße vor. So mußte erst kürzlich ein Bauer, der seinen bäuerlichen Pflichten in der Erzeugungsschlacht und Ablieferung stets vorbildlich nachgekommen war, dennoch zu Gefängnis verurteilt werden, weil während eines Alarms zwei Stallfenster nicht oder nur mangelhaft verdunkelt waren, wodurch zwei Ortschaften in schwere Gefahr gerieten. Zwar hatte der Bauer nachweislich den Auftrag erteilt, für ordnungsmäßige Verdunklung der Ställe zu sorgen. Aber es nützte nichts, der Betriebsführer ist verantwortlich. Dieses Beispiel möge eine allgemeine Warnung sein!

Lentschütz

oe. **Neue Räumlichkeiten für das Postamt.** An dem freien Platz, der seitlich neben der Lentschützer Burg liegt, sieht man jetzt einen barackenartigen Holzbau, hinter dem man die Einrichtung eines Lagers vermuten könnte. In Wirklichkeit handelt es sich um Räume, die künftig dem hiesigen Postamt als Unterkunft dienen sollen. Es handelt sich um einen reinen Zweckbau, der aber an die bisher beschränkten Räume der Post treten wird.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Sonnabend, 3. 4., 19.30 Uhr G-Miete Freier Verkauf. Zum letzten Male! **„Pension Schöller".** — Sonntag, 4. 4., 14 Uhr KdF. 3 Ausverkauft **„Rappelkopf".** 19.30 Uhr Freier Verkauf Erstaufführung **„Liebe in der Lerchengasse".** — Montag, 5. 4., 19.30 Uhr A-Miete Freier Verkauf **„Rappelkopf."** — Dienstag, 6. 4., 19.30 Uhr KdF. 1 Ausverkauft **„Rappelkopf".** **Kammerspiele,** General-Litzmann-Straße 21. Sonnabend, den 3. März, 19.30 Uhr Fr. Verkauf **„Frühstück um Mitternacht".** — Sonntag, 4. 4., 19.30 Uhr Freier Verkauf **„Einen Sommer lang".**

Reichsgautheater Posen
Wochenspielplan vom 3. April bis zum 13. April 1943.

Großes Haus: Sonnabend, 3. April —. Sonntag, 4. April, freier Kartenverkauf, Uraufführung in Anwesenheit des Dichters, „Noch einmal Napoleon?" von Herybert Menzel. Anfang 19 Uhr. Montag, 5. April, Stammiete Montag B, beschränkter Kartenverkauf, musikalische Leitung Wolfgang Heimuth Koch, „Tristan und Isolde". Anfang 17.30 Uhr. Dienstag, 6. April, Stammiete Dienstag B, beschränkter Kartenverkauf, „Die Fledermaus". Anfang 18.30 Uhr. Mittwoch, 7. April, Stammiete Mittwoch B, beschränkter Kartenverkauf, „Ein guter Jahrgang". Anfang 19 Uhr. Donnerstag, 8. April, Stammiete Donnerstag B, beschränkter Kartenverkauf, „Tristan und Isolde". Anfang 17.30 Uhr. Freitag, 9. April, Stammiete Freitag B, beschränkter Kartenverkauf, „Noch einmal Napoleon?" Anfang 19 Uhr. Sonnabend, 10. April, Gastspielpreise, freier Kartenverkauf, Gastspiel Staatschauspielerin Ehmi Bessel, Staatsschauspieler Paul Hartmann, „Minna von Barnhelm". Anfang 19 Uhr. Vorverkauf ab Sonntag, den 4. April 1943. Sonntag, 11. April, freier Kartenverkauf, „Der Troubadour". Anfang 13 Uhr. Gastspielpreise, freier Kartenverkauf, Gastspiel Staatsschauspielerin Ehmi Beßler, Staatsschauspieler Paul Hartmann, „Minna von Barnhelm". Anfang 19 Uhr. Montag, 12. April, Stammiete Montag A, beschränkter Kartenverkauf, „Tristan und Isolde". Anfang 17.30 Uhr. Dienstag, 13. April, Stammiete Dienstag A, beschränkter Kartenverkauf, „Madame Butterfly". Anfang 19 Uhr.

Kleines Haus: Sonnabend, 3. April, fr. Kartenverkauf, „Die Hochzeit des Figaro". Anfang 18.30 Uhr. Sonntag, 4. April, freier Kartenverkauf, „Die Frau im Spiegel". Anfang 15 und 19 Uhr. Montag, 5. April, freier Kartenverkauf, „Der Fälscher". Anfang 19 Uhr. Dienstag, 6. April, freier Kartenverkauf, „Das Konzert". Anfang 19 Uhr. Mittwoch, 7. April, freier Kartenverkauf, „Die Hochzeit des Figaro". Anfang 18.30 Uhr. Donnerstag, 8. April, freier Kartenverkauf, „Der Fälscher". Anfang 19 Uhr. Freitag, 9. April, geschlossene Vorstellung, kein Kartenverkauf, „Die Frau im Spiegel". Anfang 15 Uhr. Freier Kartenverkauf, „Die Frau im Spiegel". Anfang 19 Uhr. Sonnabend, 10. April, fr. Kartenverkauf, „Die Frau ohne Kuß". Premiere. Anfang 19 Uhr. Sonntag, 11. April, Morgenveranstaltung in Verbindung mit der Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt Posen, Wiederholung, „Winterreise". Anfang 11 Uhr. Freier Kartenverkauf, „Die Frau ohne Kuß", Anfang 15 und 19 Uhr. Montag, 12. April, freier Kartenverkauf, „Aimée". Anfang 19 Uhr. Dienstag, 13. April, fr. Kartenverkauf, „Minna von Barnhelm". Anfang 19 Uhr.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche **„Der Hochtourist".** *** Ein Bavariafilm mit Joe Stoeckel, Trude Hesterberg, Charlott Daudert.

Ufa-Casino. Sonnabend, d. 3., Montag, d. 5. um 12.30 Uhr, Sonntag, d. 4. um 9.30 und 12 Uhr das neue große Märchenprogramm: **„Die Bremer Stadtmusikanten"** (Farbfilm), **„Die Wiesenzwerge",** ferner **„Tier und Mensch im Zoo".**

Capitol, Ziethenstraße 41. 15, 17,45 und 20 Uhr. Erstaufführung **„Der dunkle Tag".** *** Ein Bavariafilm mit Marte Harell, Willy Birgel, Ewald Balser. Regie Geza von Bolvary. Wochenschau. Kulturfilm. Vorverkauf täglich ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung eines Continental-Films in deutscher Sprache: **„Der goldene Schmetterling"** *** mit Fernandel, Luise Carletti. Regie Maurice Gleize. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags auch 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Morgen letzter Tag **„Liebeskomödie"** *** mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock, Johannes Riemann, Theo Lingen.

Ufa-Rialto. Frühvorstellungen am Sonntag, d. 4., um 10 Uhr: Der interessante Expeditionsfilm **„Kolonie Eismeer".** * Dazu neueste Wochenschau. 12.30 Uhr: **„Die Bremer Stadtmusikanten"** * und großes Beiprogramm.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108 15, 17.30 und 20 Uhr **„Ein Mädel wirbelt durch die Welt"** * mit Magda Schneider, Theo Lingen und Harald Paulsen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Sonntag, den 4. April um 10 und 12 Uhr Jugendvorstellungen **„Mucki", „Mausi", „Das Geschäft blüht", „Schi-Heil".** Kartenverkauf ab 9 Uhr

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr **„Wir zwei".** ***

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17.00 und 19.30 Uhr sonntags 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr **„Das indische Grabmal".** *** Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 12 Uhr.

Corso, Schlageterstr. 55. Achtung! Neue Anfangszeiten! Beginn: 14.30, 17.30 u. 20.30 **Premiere der Butterfly** *** mit Maria Cebotari, Lucie Englisch, Paul Kemp, Hans Junkermann u. a.

Corso, Schlageterstraße 55. Große Märchenfilm-Vorstellungen: Sonnabend, Sonntag und Montag um 10 und 12 Uhr **„Die verzauberte Prinzessin".** Nach Friedrich Hebbels Erzählung **„Der Rubin",** mit Tieraufnahmen aus dem Hagenbeckschen Tierpark. Außerdem: **„Der Kaiser von China".** Ein lustiges Kasperstück. **„Land und Leute im Erzgebirge".** Kartenverkauf an den Spieltagen ab 9 Uhr. Kein Vorverkauf!

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr **„Die schwedische Nachtigall"** *** mit Ilse Werner, Karl Ludwig Diehl.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr **„Opernball"** *** mit Theo Lingen, Hans Moser, Paul Hörbiger, Heli Finkenzeller. Sonntags Vorverkauf ab 10 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr **„Die große Nummer"** * mit Leny Marenbach, Paul Kemp u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, sonntags 10 Uhr ein lustiges Kasperstück **„Tra-Tra-Trallala".**

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr sonntags auch 11.30 Uhr **„Jugend"** ***

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr **„Skandal um Dora".** **

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) **Frau im Kriege,** 2) **Vorhang auf Nr. 1,** 3) **Sonderdienst 604,** 4) **„Ufa"-Magazin 113,** 5) **Neueste Wochenschau.**

Pabianice — Capitol. 14.30 (f. Polen) Märchenvorstellung **„Die Heinzelmännchen".** 17.15 (für Polen), 20 Uhr (für Deutsche) **„Heimaterde"** ** mit Käthe Haack und Viktor Staal.

Kutno, Ostlandtheater. Beginn wochentags 17 und 20 Uhr, sonntags 14, 17 und 20 Uhr **„Tosca".**

Zdunska Wola, Lichtspielhaus 17 u. 19.30 Uhr sonntags, 14,30, 17 u. 19.30 Uhr **„Frasquita".** ***

Löwenstadt, Filmtheater. Am 3. 4. um 17 und 20 Uhr, 4. 4. um 14, 17 und 20 Uhr **„Die heimliche Gräfin".** **

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Vortragsdienst: Am Montag, dem 5. 4. 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, spricht der aus Presse und Rundfunk bekannte Schriftsteller **Adalbert Forstreuter: „Wirtschaftsräume und Wirtschaftsgesinnung unter den Völkern".** Der Vortragende wird besonders die Fragen des südosteuropäischen Raumes behandeln. Ein vielversprechender, interessanter Vortrag. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

DAF.-ANZEIGEN

Sportamt NSG. „Kraft durch Freude".
Am 18. April führt das Sportamt „KdF." erstmalig in Litzmannstadt ein Schwimmfest der Betriebe durch. Programmfolge: Einzelwertung: Brustschwimmen 50 m für Frauen und Männer, Kraulschwimmen 50 m für Frauen und Männer, Beliebigschwimmen 50 m für alte Herren über 35 Jahre, Streckentauchen; Gesamtwertung: Kameradschaftsstaffel 3×50 m, die Betriebe stellen entweder 2 Männer und 1 Frau oder 2 Frauen und 1 Mann; Ballstaffel 4×25 m, die Betriebe stellen entweder 4 Männer oder 4 Frauen oder eine gemischte Staffel; Figurenlegen in allen möglichen Farbtönen, Lampionreigen usw. Trainingsabend: 5. 4., 9. 4., 12. 4. und 16. 4., Städt. Hallenbad, um 20.15. Anmeldung beim Sportamt, König-Heinrich-Str. 33, Fernruf 250-50, App. 23, oder 178-98; Schwimmerinnen, die am Figurenlegen und Lampionreigen teilnehmen wollen, melden sich Freitag, den 2. 4., um 19.15 Uhr, Großer Sportsaal, Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße. Schwimmanzug ist mitzubringen.

VERANSTALTUNGEN

NS.-Reichskriegerbund, Kriegerkameradschaft Pabianice. Mittwoch, 7. April, 20 Uhr, im Großen Saal Park-Hotel, Krieger-Monats-Appell mit Kameradschaftsabend. Alle Weltkriegs- und Frontsoldaten und Förderer des Soldatentums sind herzlichst eingeladen.
Der Kameradschaftsführer i. V. Dörrer.

OFFENE STELLEN

Tüchtiger Buchhalter(in) stundenweise gesucht. Fernruf 171-93.

Buchhalter(in) für Durchschreibebuchführung ab sofort gesucht. Ang. u. 8312 LZ.

Buchhalter(in), bilanzfähig, vertraut mit Steuerangelegenheiten, Kontenrahmen u. Betriebsabrechnungsbogen, der/die selbständig arbeiten kann, zum sofortigen Antritt gesucht. Gefl. Ang. u. 8085 an LZ.

Tüchtiger routinierter Korrespondent für die Abendstunden 2—3mal wöchentlich in Vertrauensstellung gesucht. Angebote unter 8321 LZ.

Großer Textilbetrieb sucht für sofort mehrere kaufmännische Angestellte, möglichst Stenografie und Schreibmaschine sowie Bürohilfskräfte. Ruf 185-05.

In Kalisch suchen wir für unsere Geschäftsstelle eine geeignete, im Kundendienst erfahrene weibliche oder männliche Bürokraft für interessante Tätigkeit. Aufstiegsmöglichkeit ist vorhanden. Ang. u. A 1840 an die LZ., Litzmannstadt.

Kraftfahrer für LKW. sofort gesucht. An Berthold Fietze, Schlieffenstraße 33/39.

UNTERRICHT

Suche deutschen Unterricht, erteile dafür russischen Unterricht. Angebote unter 8287 an LZ.

VERMIETUNGEN

Großes, gut möbliertes Zimmer mit voller Verpflegung an Herrn, der mit anderem Herrn wohnen möchte, zu vermieten Straße der 8. Armee 71, W. 6.

MIETGESUCHE

Für unsere Sekretärin suchen wir zum 1. 4. ein möbl. Zimmer. Vorwerk & Co., Zweigwerk Litzmannstadt, Wuppertaler Straße 21, Fernruf 245-70.

Junge solide Dame sucht möbl. Zimmer, mögl. Stadtmitte. Ang. u. 8279 an LZ.

Gut möbl. Zimmer von berufstät. Ält. Herrn gesucht. Angebote u. 8332 an LZ.

Gut möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung von Frau mit 2 Kindern ab sofort für etwa 1—2 Monate dringend gesucht, möglichst in Erzhausen oder Heinzelshof. Zuschriften unter 8210 an die LZ. erbeten.

Gut möbl. Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer, für sofort gesucht. Angebote unter 8313 an die LZ.

VERLOREN

Brillantring verloren auf der Adolf-Hitler-Straße. Gegen Belohnung abzugeben: Wache, Lagerstraße 42.

Drei Pferdeglutterkarten und 112,— verloren. Abzugeben bei Adolf Behrendt, Ludendorffstr. 91, Bäckerei.

Fellkragen auf der Ziethenstr. zwischen Kurfürsten- und Robert-Koch-Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Moltkestraße 209, W. 7, von 14—15 Uhr.

Hohen Schuh, schwarz, auf Wege Deutschlandplatz — Meisterhausstr. 26 31. 3. verloren. Abzugeben Hübner, Meisterhausstraße 26.

Bezugschein für Butter über 3610 g, vom 22. 3.—4. 4. 1943 Gültigkeit, auf den Namen Michael Wacker, „Gaststätte Helenenhof", verloren.

Volksliste des Erich Zeretzke, Mömpelgardstraße 64, W. 2, verloren.

Dienstausweis Nr. 214, Fahrtberechtigungsausweis Nr. K 203 der staatlichen Kriminalpolizei, ausgestellt auf den poln. Kriminalangestellten Boleslaw Kawa, verloren. Abzugeben Litzmannstadt, Buschlinie 152. Mißbräuchliche Benutzung wird strafrechtlich verfolgt.

Latyschiw, Kristine, Hermann-Göring-Str. 64, W. 11, hat den Ausweis Nr. K 6093 der Ukrainischen Vertrauensstelle verloren.

Sämtliche Ausweispapiere der Martha Zeuner verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schauenburger Str. 38, alte Nr. 44, bei Heinen.

ENTLAUFEN

Hund, schwarz, gelbe Schnauze, gelbe Füße, blaues Halsband, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Sportallee 16, W. 1, von 13—15 und von 19—20.

Gelb-brauner Boxer entlaufen. Abzugeben Lask, Hauptzollamt, Fernsprecher 29.

VERSCHIEDENES

Warnung! Vor Ankauf einer weißen Olympia-Reiseschreibmaschine wird gewarnt. Wer eine solche in den letzten Wochen gesehen hat, wird um Angaben gebeten. Belohnung und strengste Diskretion zugesichert. Mitteilungen unter 8228 an LZ.

Lohnbrut! Nehme 300 bis 400 Hühnereier (keine Enteneier) wöchentlich zur Brut an. Annahme der Eier jeden Sonnabend von 13 bis 18 Uhr. Stadtgut Reschenhof, Post Konstantynow, Ruf Litzmannstadt 181-03. Zufuhr mit LEZ., Linie 60, bis Haltestelle Zabiczki.

Suche Aufträge. Holzverarbeitender Betrieb mittlerer Größe, hervorragend geeignet zur Herstellung von Kisten, Lattenverschlägen und ähnl. Verpackungsmaterial, auch einfacherer anderer Holzgegenstände in Massenanfertigung, übernimmt noch größere Aufträge, auch als Unterlieferant des Kontingentsträgers. Näheres unter 8021 an die LZ.

Landaufenthalt mit voller Verpflegung für zwei Erwachsene und zwei Kinder gesucht. Hauländer Straße 31, Bäckerei Bluhm, Fernruf 203-45.

Markenfrei!
Die Luftwaffe speist trotz Regen und Wind im HJ.-Park.

STÄDTISCHE BÜHNEN
Operettenerstaufführung
Sonntag, den 4. April, 19.30 Uhr
Freier Verkauf
Liebe in der Lerchengasse
Operette von Vetterling.

Bei jeder Tablette dran denken:
Mit Heilmitteln soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Also nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber: Wirklich nur dann, wenn es unbedingt not tut. Das gilt auch für
Silphoscalin-Tabletten
Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylial.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: Schwester HILDEGARD MANTEY, Litzmannstadt, Taucher H. W. KLEIN, z. Z. Wehrmacht.

Ihre am 3. April stattfindende Vermählung geben bekannt: Gefr. HARRY ROTH und Frau, DAGMAR, geb. Hanisch. Matthäikirche, 17 Uhr. Litzmannstadt, Kaiser-Konrad-Straße 15.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obergefr. ALEXANDER FUSS und Frau, ELFRIEDE, geb. Fiebich. Tuschin, 3. April 1943.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der **Grenadier**

Wilhelm Pfeiffer

Inhaber des EK. 2 und des Verwundetenabzeichens

nach zweimaliger Verwundung im 26. Lebensjahre am 17. 2. 1943 in Orel-Kursk für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben geopfert hat.

In unsagbarer Trauer und tiefem Schmerz: **Gertrud Pfeiffer, geb. Grauwinkel, als Gattin, die Mutter, vier Brüder,** drei z. Z. im Felde, **Schwiegereltern, drei Schwägerinnen, ein Schwager,** z. Z. Wehrmacht, **sowie alle Verwandten.**

Nach Gottes unerforschlichem Willen kehrt unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Obergrenadier

Otto Bayer

geboren in Jagodnica am 17. August 1913, nicht wieder. Getreu seinem Fahneneid fiel er am 12. Februar 1943 in einem Gefecht bei Schachty im Osten für Großdeutschland, nachdem er eben erst Stalingrad verlassen hatte.

In tiefer Trauer und unsagbarem Schmerz: **Die Eltern, Geschwister und andere Verwandte.**

Krzywiec bei Konstantynow, Kreis Litzmannstadt.

Tief erschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Onkel und Neffe, der

Gefreite, SA-Sturmmann

Ferdinand Bohnet

geb. am 26. 8. 1916 in Wittenberg (Bessarabien), am 7. März 1943 bei Leningrad in soldatischer Pflichterfüllung für das Vaterland gefallen ist. Er folgte seinem am 11. 1. 1943 tödlich verunglückten Bruder in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz: **Ferdinand Bohnet und Rosine, geb. Stickel, als Eltern, sowie drei Brüder** (z. Z. im Felde), **sechs Schwestern, ferner Schwager, Schwägerinnen.**

Rosenberg (Kr. Ostrowo), 23. 3. 43.

Für Führer, Volk u. Vaterland gab sein junges Leben im Osten bei Rschew am 3. 2. 1943 unser über alles geliebter und unvergessener Sohn und Bruder, der

Gefreite, Kradschütze

Arnold Schneider

Inhaber des Sturm- und des Verwundetenabzeichens

Rückwanderer aus Wolhynien, Kreis Dubno, im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefem Schmerz und Trauer: **Karl Schneider als Vater, Anna Schneider, geb. Paczkowski, als Mutter, drei Brüder, drei Schwestern und sonstige Verwandte.**

Erlenbusch, Kreis Schieratz.

Hart und schwer traf uns die traurige, noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser inniggeliebter, einziger, unvergessener Sohn, herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Kriegsfreiwilliger, Grenadier

Arnold Bohnke

im blühenden Alter von 33 Jahren, zwei Tage nach seinem Geburtstag, bei den schweren Kämpfen westlich von Woronesch am 10. 2. 1943 den Heldentod starb.

In tiefer Trauer:

Die Eltern, zwei Schwestern, ein Schwager, drei Neffen, Verwandte und Bekannte.

Unerwartet und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der **Grenadier**

Albin Erl

geb. 21. 3. 1923 in Althütte (Buchenland), am 19. Februar 1943 in den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront gefallen ist. Er ließ sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefster, stolzer Trauer:

Vincenz Erl und Frau Marie, geb. Aschenbrenner, als Eltern, zwei Brüder, einer bei der Kriegsmarine, **und eine Schwester.**

Eichwald (Kreis Ostrowo), 23. 3. 1943.

Für die so überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der mich durch den Tod meiner innigstgeliebten, unvergessenen Gattin

Berta Jung

getroffen hat, spreche ich hiermit allen Freunden und Verwandten meinen tiefempfundenen Dank aus sowie für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, ferner allen Kranz- und Blumenspendern.

Im Namen der trauernden Familie: **Der Gatte.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Mutter

Margarete Breier

geb. Kuntz

sage ich allen meinen innigsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die unserer Lieben das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder, der **Grenadier**

Severin Folter

geb. am 11. 11. 1924 in Münchenthal, Kreis Jauriow, in soldatischer Pflichterfüllung bei einem Angriff im Osten am 4. 3. 1943 fürs Vaterland gefallen ist.

In unsagbarem Leid:

St. Anton Folter und Geschwister, Rückwanderer.

Preußendorf, Kreis Ostrowo.

Unerwartet und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser herzensguter Sohn und Bruder, der **Grenadier**

Karl Hengstler

im blühenden Alter von 29 Jahren am 23. Februar 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront für Führer und Vaterland fiel.

In tiefer Trauer:

Die Eltern Heinrich Hengstler u. Frau Anna, geb. Mergenthaler, und Bruder Eduard, z. Z bei der Wehrmacht.

Litzmannstadt, Habigweg 4.

Am 31. 3. 1943 um 18.30 Uhr verschied plötzlich unser herzensgutes Mütterchen, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Karoline Siewert

geb. Kirchner

im hohen Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Söhne Eduard, Alex, Edmund Siewert, die Tochter Alma Berg, die Schwiegertöchter, acht Enkel, zwei Urenkel.

Die Beerdigung findet am 3. 4. 1943 um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Am 31. 3. 1943 verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Florian Hertel

im Alter von 74 Jahren. Die Beerdigung fand am 2. 4. 1943 vom Mausoleum aus auf dem deutschen Friedhof in Pabianice statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Pabianice, Lüderitzstraße 15.

Hiermit bringen wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Bruno Frett

im Alter von 38 Jahren am 1. April verschieden ist. Die Beerdigung findet am 3. 4. um 10 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben, unvergessenen Gatten, Sohnes, Bruders und Schwagers

Ewald Krüger

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die unserem Lieben das letzte Geleit gegeben haben.

Martha Krüger, Alexandrow, und die Hinterbliebenen.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche am Deutschlandplatz. Sonntag: Lätare, 8.30 Konfirmation der evang. Kirchengemeinde, P. Tetz; 10.30 Hauptgd. m. hl. Abendmahl, P. Schedler; 14.30 Kindergd.; 16 Taufgd.; 18 Abendgd., P. von Ungern-Sternberg. Do. 16.30 Prüfung der Knabengruppe, P. Wudel. Ftg. 10.30 Passionsgd. mit hl. Abendmahl, P. Schedler; 19.30 Passionsandacht m. hl. Abendmahl, Standortpfarrer Buschbeck. **Altersheimkapelle,** Schlageterstr. 134. Stg. 10 Lesegd. **Bethaus in Zubardz,** Bahnführerstr. 3. Stg 9 Kindergd.; 10.30 Gd. m. hl. Abendmahl, P. Welk. Ftg. 10 Passionsgd., P. Welk. Sonnabend, 18 Uhr Vorbereitung zum Sonntagsgottesdienst, Pastor Welk. **Zdrowie,** Panzerjägerstr. 30. Stg. 10.30 Gd., P. Wudel; 12 Kindergd. **Versammlung,** Neusulzfelder Straße 109. Stg. 14 Kindergd. Do. 19.30 Bibelst. P. von Ungern-Sternberg. **Bethaus in Stockhof.** Stg. 10.30 Gd., P. von Ungern-Sternberg; 15 Kindergottesdienst.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Straße 60). Sonntag Lätare, 10 Hauptgd. m. Feier d. hl. Abendm., P. Doberstein; 12 Kindergd., P Doberstein; 15 Taufgd., P. Taube; 18 Abendgd., Pfr. Lic. W. Lempp, früher in Stanislau (Galizien), u. P. Taube. Freitag, 10 Passionsgd. mit Feier d. hl. Abendm., P. Doberstein; 19 Passionsgd., P. Taube (Stille Kommunion in der Sakristei). **In der Woche:** Dienstag, 18 Frauenbd. (Kl. Gemeindesaal), P. Taube; 19.30 Helferstunde, P. Doberstein. Mittwoch, 18 Vorbereitung d. Christenlehre (Kanzlei), P. Taube. Donnerstag, 16 Frauenver.; Andacht, P. Taube. Freitag, s. oben. Sonnabend, 19 Gebetsgem. (Kl. Gemeindesaal), P. Doberstein. **Karlshof.** Sonntag (Lätare), 10.30 Hauptgd. P. Ettinger; 12 Kindergd. Freitag, 19 Passionsgd., P. Ettinger. **Greisenheim.** Dienstag u. Donnerstag 3.30 Morgenand., P. Doberstein.

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Straße 283. 10 Hauptgd. m. hl. Abendmahl, P. A. Löffler; 14.30 Kindergd., P. A. Löffler; 15.30 Taufen, P. A Löffler; 18 Abendgd., P. E. Breyvogel. **Matthäisaal.** Mtg 15 Christenlehre f. Mädchen, P. E. Breyvogel; 16 Christenlehre f. Knaben, P. A. Löffler; 18 Frauenstunde, P. A. Löffler. Ftg. 10 Passionsgottesd. m. hl. Abendmahl, P. A. Löffler; 19 Passionsgd., E. Breyvogel. **Predigtstation Amrumstr. 29.** Stg. 10.30 Gd., P. E. Breyvogel; 11.30 Kindergd., P. E. Breyvogel. Mi. 19 Passionsgd., P. A. Löffler.

Diakonissenhaus-Elisabethkapelle, Nordstr. 42. Stg. Lätare, 10 Gd. Ftg., 20 Passionsgd., P. B. Löffler.

St.-Michaelis-Kirche, Radegast. Stg. Lätare, 9.30 Beichte; 10 Gd. m. hl. Abendmahl, P. Taube; 11.30 Kindergd. Di., 15.30 Christenlehre. Ftg. 19 Passionsand.

Ev.-ref. Kirche (Ecke Ludendorff- und Erh.-Patzer-Str.). Stg. 12 Gd. P. Ettinger.

Ev.-luth. Kirche Erzhausen. Stg. 10 Konfirmation, P. Winger; 11.30 Kindergd., P. Winger. **Kalino,** 10.30 Abendmahlsgd., P. Gutkewitsch. **Betsaal Donaustr. 43.** 4.—10. April Passionswoche, Gd. jeden Abend 19.30; Stg. Sup. Doberstein; Mtg. K. R. Schedler, Di. P. Schmidt, Mi. P. Wudel, Do. P. Bruno Löffler, Ftg. P. Kraeter, Sbd. P. Taube.

Evangel. Gemeinde zu Pabianice. Stg. 10 Gd. m. Feier d. hl. Abendm., Lic. P. Lempp; 12 Kindergd., P. Müller; 14—15 Taufen; 16 Evangelis. Pred. Müller. Mi. 19 Bibelstd., Pred. Müller Ftg. 19 Passionsandacht, Pf. Hildner.

Evang. Brüdergemeinen Litzmannstadt, Ludendorffstr. 56. Stg. 10 Kindergd; 15 Predigt, stud. theol. Höhne. **Pabianice,** Johannisstr. 6. Stg. 9 Kindergd.; 14.30 Predigt, Pfr. Hildner.

Christl. Gemeinschaft (Landeskirchliche) Leiter P. Otto, Pastor — Litzmannstadt, Friedr.-Geßler-Str. 8. Stg. 8.45 Gebetstunde; 19.30 Evangelisation. Do. 20 Bibelstunde. **Frundsbergstr.** 10. Stg. 15 Evangelis. **Bergmannstr. 49a.** Stg. 8.45 Gebetst.; 15 Evangelisat. **Kurlandstr. 43.** Stg. 8.45 Gebetst.; 18 Evangelisat. **Radegast, Grüne Zeile 65.** Stg. 15.30 Evangelis. **Litzmannstadt-Süd, Donaustr. 43.** Stg. 9 Gebetst.; 10 Gottesd.; 18 Evangelisation. Mtg. 16 Frauen-Bibelst. Ftg. 19 allgem. Bibelst. **Litzmannstadt-Süd, Norderneystr. 14.** Stg. 15 Evangelis. Mi. 14.30 Bibelst. **Alexandrow, Schlageterstr. 7.** Stg. 9 Gebetstr.; 15 Evangelis. **Karlshof,** Edelmetallweg 7. Stg. 10.30 Gebetst.; 18.30 Evangelisation.

Evang.-luth. Freikirche in Litzmannstadt. St.-Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 85. Stg. Lätare, 11 Gd.; 15 Kinderlehre, P. Müller. Mi., 19.30 Passionsand. P. Malschner. **St.-Petri-Gemeinde,** Krefelder Str. 60. Stg. 9 Gottesdienst. Do. 16 Kinderlehre und 19 Passionsandacht, P. Müller. **Dreieinigkeitsgemeinde in Andrespol.** Stg 15 Gd., P. Müller. **St.-Johannisgemeinde in Wygorzele-Sobotka.** Stg. 10.30 Gd.; 15 Gd. in **Rdutow** und 17 Gd. in **Kocewie,** P. Malschner.

Turek. Evang.-luth. Kirche. Stg. Lätare, 10.30 Gd. mit hl. Abendm., P. Hassenrück. Prüfung der Konfirmanden. 13.30 Kindergd.; 14.30 Taufe; 15.30 Gebetst. Freitag 19 Passionsgd. 11. April Konfirmation.

Kalisch. Evang.-luth. Kirche. Sonntag (Lätare), 9.30 Beichte; 10 Gottesdienst m. hl. Abendmahl, P Maczewski; 11.30 Kindergd. in der Kirche. Di. 19.30 Bibelstunde. Ftg. 19 Passionsandacht, P. Maczewski.

Kath. Hl.-Kreuzkirche, Ecke Meisterhaus- u. König-Heinrich-Str. Heute, 18 Andacht u. Beichte. Stg., 7 Frühmesse, 9 Singmesse, 10 Hochamt, 11 Amt für Weißruthenen (Kapelle), 13 Spätmesse, 15.30 Passion und Fastenpredigt.

Konstantynow. Kath. Kirche. Stg., 10 Hochamt, danach Kreuzweg.

Mileschki. Stg., 11 Kreuzweg, 12 Hochamt.

Pabianice. Marienkirche. Stg., 8 hl. Messe, 10 Hochamt, 15 Passion.

Griech.-kath. Kirche, Gartenstr. 22. Stg., 9 hl. Messe, 10.30 Hochamt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wehrersatzinspektion Posen, Gruppe K.

An alle Kraftfahrzeughalter und Garagenbesitzer

Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes § 3 sind von allen Kraftfahrzeughaltern, -händlern und Garagenbesitzern (gesetzliche Vertreter oder Angehörige), bei denen Kraftfahrzeuge und Anhänger untergestellt sind, nachstehend aufgeführte Kraftfahrzeuge zu melden:

a) Sämtliche Kraftfahrzeuge und Anhänger, fabrikneu oder gebraucht, die nicht zum Verkehr zugelassen sind, d. h. mit einem amtlichen Kennzeichen nicht versehen sind.

b) Kraftfahrzeuge mit WH-, WL- und MW-Kennzeichen, die im Besitze von Kraftfahrzeug-Haltern oder bei Garagenbesitzern abgestellt sind.

c) Meldepflichtig sind Lastkraftwagen, Zugmaschinen, Kraftomnibusse, Personenkraftwagen, Lastkraftwagen-Anhänger, Elektrokarren und Krafträder (letztere über **345 ccm**).

d) Die Meldungen sind an die unten angegebene Anschrift unter Angabe von Fabrikat, Baujahr, Typ, gefahrene Kilometer, Sitzzahl, bereift oder unbereift und Standort der Kraftfahrzeuge bis zum **22. 4. 1943** zu richten.

e) Von der Abgabe der Meldung sind befreit: 1. Kraftfahrzeugherstellerwerke; 2. Kraftfahrzeuge bei Händlern, die für den Verkauf im Inland nicht freigegeben sind.

Posen, den 3. April 1943.

Wehrersatzinspektion-Posen, Gruppe K, Posen, Helmholtzstraße 1-2.

Gestellungsaufruf

zur Erfassung der Jahrgänge 1926 bis 1933 zum Dienst in der Hitler-Jugend

Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 in Verbindung mit dem § 13 der zweiten Durchführungsverordnung vom 25. März 1939 (Jugenddienstverordnung, Reichsgesetzblatt I, Seite 710) werden alle jugendlichen männlichen und weiblichen Geschlechts — gleichgültig, ob sie der Hitler-Jugend angehören oder nicht —, die in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis 30. Juni 1933 geboren sind und in der Stadt Litzmannstadt ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, aufgefordert, sich zum Erfassungsappell der Hitler-Jugend zu melden.

Die Erfassung findet in der Zeit vom 5. bis 16. April statt und wird ortsgruppenweise durchgeführt.

Die Jugendlichen werden hiermit aufgefordert, an den unten näher bezeichneten Tagen **in der Führerschule des Bannes Litzmannstadt, Jugendstraße 14,** zu erscheinen. Die gesetzlichen Vertreter der Jugendlichen sind für das Erscheinen verantwortlich.

Zum Erfassungstag sind folgende Papiere mitzubringen: a) Geburtsurkunde, b) Lichtbildausweis, c) Volkstumsausweis, d) etwa bereits vorhandene Ausweise der Hitler-Jugend bzw. Unterlagen über eine frühere Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend.

Der Lohn für die Zeit der Teilnahme am Erfassungsappell ist auf Grund des Erlasses des RAMin. vom 30. November 1940 — III C 22906/40 weiterzuzahlen.

Wer einen Jugendlichen von der Meldepflicht abhält oder abzuhalten versucht, wird bestraft. Gegen den Jugendlichen selbst können polizeiliche Zwangsmaßnahmen angewandt werden.

Erfassungstage:

5. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Radegast und Weihersdorf; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Webern, Sachsenau und Altstadt.

6. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Waldhorn, Niederfelde, Heinzelshof; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Blücherplatz, Moltke.

7. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Goldenau und Volkspark; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Waldschloß und Karlshof.

8. 4. 1943: 9.00 Uhr: NSDAP.-Ortsgruppe Sporthalle und Ludendorff; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Helenenhof, Stockhof und Skagerrak.

9. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Friedericus und Hindenburg; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Meisterhaus und Wasserring.

12. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Zeligarn und Quellpark; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Eichenhain und Schlesing.

13. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Friesenplatz und Roter Ring; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Friedrichshagen und Effingshausen.

14. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Ringbahn und Heerstraße; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Heidental und Schwabenberg.

15. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Flughafen und Erzhausen; 14.30 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Clausewitz und Spinnlinie.

16. 4. 1943: 9.00 Uhr, NSDAP.-Ortsgruppe Fichtenhof und Südring.

Litzmannstadt, den 31. März 1943.

Der Führer des Bannes Litzmannstadt
Fenske,
Oberstammführer.

Der Polizeipräsident
Dr. Albert,
Brigadeführer.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt

Prüfung in Stenografie und Maschineschreiben. Die Wirtschaftskammer Litzmannstadt führt im Mai d. J. wieder Prüfungen in Stenografie und Maschineschreiben durch, und zwar werden fogende Prüfungen abgehalten:

1. **Stenografieprüfung für Anfänger** (120 Silben).
2. **Stenotypistenprüfung für Anfänger** (Stenografie 120 Silben in Verbindung mit Maschineschreiben).
3. **Stenografieprüfung** (150 Silben und mehr).
4. **Stenotypistenprüfung** (Stenografie 150 Silben und mehr in Verbindung mit Maschineschreiben).
5. Prüfung im **Maschineschreiben.**

Die an uns zu ergehende Anmeldung muß spätestens bis zum **20. April d. J.** eingereicht werden. Anmeldevordrucke und Merkblätter sind bei der Kammer zu haben. Die Prüfungsgebühr beträgt für die Stenografieprüfung für Anfänger und für die Stenotypistenprüfung für Anfänger 3.— RM., für die übrigen Prüfungen 5.— RM. Die Gebühr ist bei der Anmeldung zu zahlen. Über die bestandene Prüfung wird von der Wirtschaftskammer ein amtliches Zeugnis ausgestellt. — Wirtschaftskammer Litzmannstadt, gez. Dr. Holland.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Ausgabe von Kochfisch. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch. Auf den Abschnitt 3 der Fischkarte bei:

Auffanggesel.	Nr. 2841 — Ende	Mewus, Oskar	Nr. 6241 — Ende
Follak, Alfons	„ 1531 — Ende	Mündel, Gustav	„ 4131 — Ende
Gampe, Robert	„ 6181 — Ende	Owsiak, Karl	„ 1111 — Ende
Gebr. Griesel	„ 13601 — Ende	Roth, Irma	„ 6301 — Ende
Hampel, Hugo	„ 3681 — Ende	Schwartz, Olga	„ 2451 — Ende
Laudel, Klara	„ 2281 — Ende	Skwirsch, Lorenz	„ 2491 — Ende
Lück, Otto	„ 3531 — Ende	Zielke, Emma	„ 3621 — Ende

Auf den Abschnitt 4 der Fischkarte bei:

Auffangges.	Nr. 1 — 1040	Mewus, Oskar	Nr. 1 — 1730
Follak, Alfons	„ 1 — 180	Mündel, Gustav	„ 1 — 1240
Gampe, Robert	„ 1 — 1540	Owsiak, Karl	„ 1 — 440
Gebr. Griesel	„ 1 — 5530	Roth, Irma	„ 1 — 1670
Hampel, Hugo	„ 1 — 310	Schwartz, Olga	„ 1 — 160
Laudel, Klara	„ 1 — 350	Skwirsch, Lorenz	„ 1 — 490
Lück, Otto	„ 1 — 700	Zielke, Emma	„ 1 — 650

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 2. April 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Der Bürgermeister Pabianice

Bekanntmachung der 2. Nachtragshaushaltungssatzung der Stadt Pabianice für das Rechnungsjahr 1942. Auf Grund des § 88 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49—) wird nach Beratung mit den Ratsherren folgende Nachtragshaushaltssatzung erlassen:

§ 1. Der Nachtragshaushaltsplan wird im **ordentlichen Nachtragshaushaltsplan** in den Ausgaben auf 44 750,— RM. weniger (gegenüber 5 677 141,— RM. im ordentlichen Haushaltsplan, einschl. 1. Nachtragshaushaltsplan), **außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan** in den Ausgaben auf 143 000,— RM. weniger (gegenüber 720 400,— RM. im außerordentlichen Haushaltsplan einschl. 1. Nachtragshaushaltsplan) festgesetzt.

§ 2. Der Darlehensbetrag, der zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1942 dienen soll, wird gegenüber der bisherigen Festsetzung in Höhe von 275 000,— RM. auf 127 000,— RM. festgesetzt. Die nach § 86 der DGO. erforderliche Genehmigung ist erteilt. Pabianice, den 31. März 1943. Der Bürgermeister: Dietheim.

Ärztlicher Sonntagsdienst in Pabianice

(von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 6 Uhr)

Sonntag, den 4. April 1943

Für Deutsche: Dr. Erwin Lehmann, Freiherr-vom-Stein-Gasse 16, Fernruf 464; für Polen: Dr. Jan Sygniewicz, Schloßstraße 37, II. Etage, Fernruf 430; Dr. Michal Jaroszewski, Prinz-Eugen-Straße 2, Fernruf 414.

Sonntag, den 11. April 1943

Für Deutsche: Dr. Maximilian Linscheid, Rich.-Wagner-Straße 51, Fernruf 437; für Polen: Dr. Zygmunt Bartkowiak, Schloßstraße 22, Fernruf 415; Dr. Franciszek Bianek, Bahnhofstraße 26, Fernruf 428.

Sonntag, den 18. April 1943

Für Deutsche: Dr. Stefan Litow (Ukrainer), Ludendorffstraße 14, Fernruf 87 (Rückwandererkrankenhaus); für Polen: Dr. Mieczyslaw Jaworski, Kamerunstraße 4, Fernruf 432; Dr. Alfred Klonieckl, Marktstraße 1, Fernruf 458.

Ostersonntag, den 25. April 1943

Für Deutsche: Dr. Georg Schalkowitsch (Russe), Schloßstraße 37, I. Etage, Fernruf 130; für Polen: Dr. Milena Piotrowski, Prinz-Eugen-Straße 6, Fernruf 267; Dr. Josef Schulz, Alter Ring 8, Fernruf 426.

Ostermontag, den 26. April 1943 (von Montag 6 Uhr bis Dienstag 6 Uhr)

Für Deutsche: Dr. Josef Seidner, Hindenburgstraße 29; Für Polen: Dr. Jan Sygniewicz, Schloßstraße 37, II. Etage, Fernruf 430; Dr. Michal Jaroszewski, Prinz-Eugen-Straße 2, Fernruf 414.

Da die Ärzte mit Arbeit überlastet sind, wird gebeten, nur in tatsächlich dringenden Krankheitsfällen die diensttuenden Ärzte zu beanspruchen.

Warengenossenschaft in Pabianice

Achtung! Die Kohlenkarten für 1943/44 werden am Montag, dem 5. April, in unserem Büro, Bahnhofstr. 48, an die Bezugsberechtigten zur Aushändigung gelangen. Ausweispapiere bitte mitbringen. Warengenossenschaft in Pabianice.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG.

Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 4. 4. 1943 folgende Straßenzüge abgeschaltet: Bückebergstraße, König-Heinrich-Straße von der Meisterhausstraße bis Horst-Wessel-Straße von 8 bis 12 Uhr. Elektrizitätswerke Litzmannstadt, Aktiengesellschaft, Betrieb-Netz.

Bekanntmachung der Litzmannstädter Elektrischen Straßenbahn AG.

Fahrplan der Omnibuslinie „C"

gültig ab 4. April Litzmannstadt—Löwenstadt

MONTAG bis FREITAG

—	—	—	—	Hochmeister	—	—	—	—
7^{30}	13^{30}	19^{00}	21^{30}	Ostfriedhof	7^{10}	9^{10}	15^{10}	20^{40}
7^{36}	13^{36}	19^{06}	21^{36}	Reitschule	7^{04}	9^{04}	15^{04}	20^{34}
7^{45}	13^{45}	19^{15}	21^{45}	Neusulzfeld	6^{55}	8^{55}	14^{55}	20^{25}
7^{50}	13^{50}	19^{20}	21^{50}	Natolin	6^{50}	8^{50}	14^{50}	20^{20}
7^{57}	13^{57}	19^{27}	21^{57}	Lipiny	6^{43}	8^{43}	14^{43}	20^{13}
8^{01}	14^{01}	19^{31}	22^{01}	Paprotnia	6^{39}	8^{39}	14^{39}	20^{09}
8^{10}	14^{10}	19^{40}	22^{10}	Löwenstadt	6^{30}	8^{30}	14^{30}	20^{00}

SONNABEND

—	—	—	—	23^{25}	Hochmeister	—	—	—	—	22^{45}
7^{30}	13^{30}	19^{00}	21^{00}	23^{30}	Ostfriedhof	7^{10}	9^{10}	15^{10}	20^{40}	22^{40}
7^{36}	13^{36}	19^{06}	21^{06}	23^{36}	Reitschule	7^{04}	9^{04}	15^{04}	20^{34}	22^{34}
7^{45}	13^{45}	19^{15}	21^{15}	23^{45}	Neusulzfeld	6^{55}	8^{55}	14^{55}	20^{25}	22^{25}
7^{50}	13^{50}	19^{20}	21^{20}	23^{50}	Natolin	6^{50}	8^{50}	14^{50}	20^{20}	22^{20}
7^{57}	13^{57}	19^{27}	21^{27}	23^{57}	Lipiny	6^{43}	8^{43}	14^{43}	20^{13}	22^{13}
8^{01}	14^{01}	19^{31}	21^{31}	0^{01}	Paprotnia	6^{39}	8^{39}	14^{39}	20^{09}	22^{09}
8^{10}	14^{10}	19^{40}	21^{40}	0^{10}	Löwenstadt	6^{30}	8^{30}	14^{30}	20^{00}	22^{00}

SONNTAG

—	—	—	23^{25}	Hochmeister	—	—	—	22^{45}
9^{00}	14^{00}	21^{00}	23^{30}	Ostfriedhof	8^{40}	10^{40}	15^{40}	22^{40}
9^{06}	14^{06}	21^{06}	23^{36}	Reitschule	8^{34}	10^{34}	15^{34}	22^{34}
9^{15}	14^{15}	21^{15}	23^{45}	Neusulzfeld	8^{25}	10^{25}	15^{25}	22^{25}
9^{20}	14^{20}	21^{20}	23^{50}	Natolin	8^{20}	10^{20}	15^{20}	22^{20}
9^{27}	14^{27}	21^{27}	23^{57}	Lipiny	8^{13}	10^{13}	15^{13}	22^{13}
9^{31}	14^{31}	21^{31}	0^{01}	Paprotnia	8^{09}	10^{09}	15^{09}	22^{09}
9^{40}	14^{40}	21^{40}	0^{10}	Löwenstadt	8^{00}	10^{00}	15^{00}	22^{00}

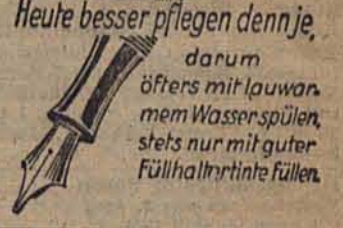
An Wochentagen von Montag bis Freitag verkehren die Omnibusse nicht mehr von der Hochmeisterstraße, sondern vom Ostfriedhof, und sonnabends und sonntags verkehrt der letzte Omnibus von der Hochmeisterstraße um 23.25 Uhr.

Litzmannstädter Elektrische Straßenbahn AG.

JOPA
KÜHLKOST
aus Frankreich, Holland, Italien und Bulgarien bereichert den Tisch der deutschen Hausfrau

Speisekartoffeln
Pflanzkartoffeln
sofort lieferbar
Herbert Hahn
Litzmannstadt
Kohlenstraße 13
Fernsprecher 232-04/05

Deutsche Reichslotterie
Über
100 Millionen Reichsmark
werden ausgespielt
Das „Große Los" beträgt wieder
500 000 Mark
ebenso hoch ist die Prämie
Lospreise je Klasse:
1/8 Los RM 3.—
1/4 Los RM 6.—
1/2 Los RM 12.—
1/1 Los RM 24.—
Die Ziehung der ersten Klasse beginnt bereits am 16. April!
Bitte bestellen Sie sogleich ein Los.
Günther
Staatliche Lotterie-Einnahme
Berlin W 62, Kleiststr. 22 b.



Senking
Fahrbare und feststehende Kochanlagen
Haushaltsherde und Öfen
Wäschereimaschinen
Bäckereianlagen
SENKINGWERK HILDESHEIM

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. E. SCHMIDT
Fabrik pharmazeutisch kosm. Präparate
MÜNCHEN